Kistenware
1900
berg.
e
1880
on
9.75 M.
ider
9.75 M.
üge
6.50 M.
W.
Achtung!
chsenfleisch!
Pferde 1898
r Pfund 40 Pfg.
„ 30 „
„ 50 „
5 Pfg.
Mährstrasse 5.
igste
für
el.
Pfd. 40 Pf.
r Pfd. 48 Pf.
te 20 Pfg.
sen 42 Pfg.
ose
Pfd. 55 Pfg.
altungs-
Mk. 1.00
gabebons!
ins Haus.
berg.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfällen gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 83. Donnerstag, den 8. April 1909. 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Zum Karfreitage.

Die stille Woche, die Marter- oder Klagewoche, redet ihre ernste Sprache und ganz besonders ergreifend klingt die Predigt des Karfreitags. Ein Haupt voll Blut und Wunden taucht vor der Seele auf. Der Golgatha-Hügel mit dem Kreuz des Erlösers — welch ein erschütterndes Bild! Helfend und tröstend und überall das lebendig Religiöse betonend, so war Jesus durch Stadt und Dorf gewandert. Immer gewiß der göttlichen Wunderhilfe, hatte er Liebestaten vollbracht, wie niemand zuvor in Israel. Aber freilich, er war mit heiligen Zornesgluten dazwischengefahren, wo pharisäische Anmaßung den bloßen Zeremonienkram als Religion ausgab. Er duldete keine seelischen Kompromisse mit schmutzigen Erdenresten. Er wußte und gab sich als gottgesandten Messias und wollte nicht ein Reich von dieser Welt aufrichten, sondern ein im Glauben demütig zu erfassendes Gottesreich. Da flackerte der engherzige Fanatismus auf, und die Leidenschaft der Massen ward angestachelt, und schließlich kam das Tumultgeschrei: Kreuzige, kreuzige ihn!

Der altsächsische Heliand-Dichter hat den Karfreitag „aller Tage trübsten“ genannt. Andere haben von einer weltgeschichtlichen Tragödie gesprochen. Nun ja, einen größeren Zusammenbruch als dort auf Golgatha hat die Welt niemals gesehen, und er selbst, der Gekreuzigte, seufzte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und doch kein bloßes jammervolles Sterben. Ein Tod ist's gewesen, um den die Siegesfanfaren brausten. Eine fromme Stimme aus dem 18. Jahrhundert hat dankbar bekannt: „Unter tausend frohen Stunden, die im Leben ich gefunden, blieb nur eine mir getreu: eine, da in tausend Schmerzen ich erfuhr in meinem Herzen, wer für mich gestorben sei!“ Christi Tod — ein Erlösertod! So jubelt es die Kirche, und so tönt es in der persönlichsten inneren Erfahrung des armen sündigen Menschenkindes. Und damit löst sich auch das Rätsel des eigenen Kreuzes. Wieder möge ein tiefempfundenes Dichterwort mitsprechen: „Bist du ein Christ, nimm auf dich die Beschwerden, beklage nicht so endlos deinen Schmerz, denn der Gekreuzigte vermag ins Herz dir doch nicht ohne Kreuz gesetzt zu werden!“ Solche Karfreitags-Erkenntnis ist wertvoller als das verbitterte und verängstigte Hadern mit dem Schicksale, unendlich wertvoller auch als das seichte Gerede von Selbsterlösung und dergleichen. Natürlich gibt's auch heute noch genug Leute, denen die Botschaft des Kreuzes als Torheit erscheint, oder denen sie ein Aergernis ist. Aber der Held von Golgatha ist doch eine Wahrheit, und sein Triumph ist doch unumstößlich.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Reichsfinanzreform. Es regt und rührt sich allenthalben im Deutschen Reiche zugunsten der Finanzreform. Fürst Bülow erhielt dieser Tage von nationalen, jungliberalen und nationalliberalen Versammlungen zahlreiche Zustimmungen zu seinen Finanz- und Steuerplänen. Er beantwortete jede dieser Kundgebungen mit herzlichen Dankesworten und unterließ es in keiner Erwiderung, auf die patriotische Notwendigkeit der Reform hinzuweisen. Leider sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen Konservativen und Liberalen noch immer nicht ausgeglichen. Aber die Osterferien sind ja noch lange nicht zu Ende, und bis zu ihrem Schlusse kann sich manches gefunden haben, was sich lange vergebens suchte.

Diplomaten-Konferenzen. Von einer Begegnung des Reichskanzlers Fürsten von Bülow mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni ist anläßlich der gegenwärtigen Italien-Reise des Kanzlers die Rede. Wir würden uns freuen, wenn die beiden miteinander befreundeten Staatsmänner auch in diesem Jahre wieder eine persönliche Aussprache haben könnten. Das Vertrauen auf die Dreibundfreundlichkeit Italiens ist doch bedenklich ins Wanken geraten, seitdem Fürst Bülow in seiner Reichstagsrede über die Auswärtige Politik des Dritten im Bunde mit keiner Silbe gedachte.

Besserung der Arbeitsverhältnisse. Mit dem fortschreitenden Frühjahr mehren sich die Anzeichen auf eine günstigere Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur. Der Unternehmungsgeist rührt die Schwingen, die Arbeitslosigkeit nimmt ab. So ist es als ein freudiges Symptom zu begrüßen, daß z. B. die Zahl der Arbeitslosen in der Berliner Holz-Industrie gegenwärtig nur 990 beträgt gegen 4000 um die gleiche Zeit des Vorjahres. Das deutsche Erwerbsleben beruht eben im großen und ganzen auf einer viel zu gesunden und soliden Basis, als daß es dauernd erschüttert werden könnte. Wirtschaftliche Krisen so katastrophaler Natur wie in anderen Ländern sind bei uns ausgeschlossen.

Der Allgemeine Deutsche Mittelstands-Tag, der am Dienstag nach Ostern in Berlin zu seinen Beratungen zusammentritt, hat hierzu in einem Aufruf eingeladen, der namentlich in puncto Nachlaßsteuer scharf gegen die Konservativen Stellung nimmt. Hiergegen wendet sich die „Kreuz-Ztg.“ Sie erklärt zunächst, die Konservativen seien durchaus bereit, eine Besitzsteuer in Höhe von 100 Millionen Mark zu bewilligen, die die Einzelstaaten in Form von beliebigen Vermögenssteuern aufzubringen hätten. Besonders unterstrichen wird danach, daß die Konservativen die Interessen des städtischen wie des ländlichen Mittelstandes stets energisch und mit Erfolg vertreten hätten; jedenfalls energischer und erfolgreicher, als die Katheder-Sozialisten, von denen der Aufruf der Mittelstandsvereinigung seine Argumente entlehnt habe. Auch die Staatsbehörden steuern seit längerer Zeit entschieden den Mittelstandskurs. Man braucht nur an die Gesetzgebung zu erinnern, die dem städtischen Mittelstande den kleinen Befähigungsnachweis, die verbesserten Bestimmungen über das Submissionswesen, die Handwerker-Novelle, die Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb, die Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine und viele reorganisatorische Vorteile gebracht hat.

Bei den Meisterprüfungen machen sich bereits die Folgen des Gesetzes über den sogen. kleinen Befähigungsnachweis bemerkbar. Bei diesen Prüfungen wird nämlich ein ausfallend hoher Prozentsatz der Prüflinge wegen nicht ausreichender praktischer Arbeit zurückgewiesen. Das ist's! Manch einer nannte sich in unserer modernen Zeit Meister, dem es an der praktischen Erfahrung und Fertigkeit gebrach. Und diese ist und bleibt für den Handwerksmeister doch die Hauptsache.

Ein Gesetzentwurf gegen zollwidrige Verwendung von Gerste wird zur Ergänzung des Zolltarif-Gesetzes nach den Osterferien den Reichstag beschäftigen, nachdem der Bundesrat ihm soeben zugestimmt hat. Der Entwurf bezweckt die Verwendung der zu dem ermäßigten Zollsatz von 1,30 Mk. pro Doppelzentner als Futtergerste aus dem Auslande eingeführten Gerste als Braugerste zu verhüten, für welche der Zollsatz bekanntlich 4 Mark beträgt.

Die Herausgabe eines Handbuchs des deutschen Parlaments ist gesichert. Es ist auch bereits ein Mann der Wissenschaft ausersehen worden, dem die Herausgabe des Handbuches anvertraut werden soll. In dem Handbuch werden die Geschäftsordnungs- und sonstigen parlamentarischen Rechtsgrundsätze des Reichstags mit geschichtlicher Quellenangabe zu[illegible] sein. Nach vierzigjähriger neudeutscher Parlamentsgeschichte wird die Notwendigkeit eines derartigen Werkes nahezu einstimmig anerkannt.

Die Reichspost will Markenheftchen für 5- und 10-Pfg.-Marken zum Preise von 1 Mark ausgeben. Die Unkosten sollen durch Inserate gedeckt werden, da die Post nur soviel Marken berechnet, wie im Heft enthalten sind. Ob das großen Anklang finden wird? Nötig ist's eigentlich nicht.

Aus den Schutzgebieten.

Deutsch-Südwestafrika. Eine koloniale Biersteuer, die die geplante Brausteuer des Reiches in den Schatten stellt, ist durch Verordnung des Gouverneurs von Schuckmann in Deutsch-Südwestafrika eingeführt worden. Die Sätze betragen 3 Pfg. für das Liter obergäriges und 5 Pfg. für das Liter untergäriges Bier. — Der Windhuker Bezirksverein lehnte die Beteiligung im Rahmen der neuen Selbstverwaltung ab, weil er unter Ausschluß des Reichstags das Geldbewilligungsrecht für die Kolonie ausschließlich von der Zustimmung des Bundesrats abhängig gemacht haben will. So lange die Kolonie Reichszuschüsse bedarf, muß sie sich natürlich auch das Budgetrecht des Reichstags gefallen lassen. Besonnenheit und Versöhnlichkeit auf beiden Seiten werden hoffentlich bald eine Verständigung ermöglichen.

Zur Lage auf Samoa wird amtlich gemeldet: Die vom Chef des Kreuzergeschwaders gemeinsam mit dem Gouverneur Dr. Solf eingeleiteten Maßnahmen haben nach einem heute aus Apia eingetroffenen Telegramm zu dem Erfolge geführt, daß die Rädelsführer der unruhigen Samoaner ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln gefangen genommen worden sind. Das gesamte Geschwader wird nunmehr eine Rundfahrt um die Inseln antreten, von welcher der Gouverneur und der Chef des Kreuzergeschwaders die Sicherung des wiederhergestellten Friedens erwarten.

Aus dem Auslande.

Italien. Messina, 7. April. **Das italienische Königspaar in Messina.** Der König und der Marineminister Mirabello gingen gestern an Land und besuchten mehrere Stellen der Stadt. Ihr Weg führte sie zu Fuß durch die von den jüngsten Regenfällen angefüllten Schlammassen. Der König besichtigte auch die Barackenanlagen. Die Königin ging ebenfalls an Land und besuchte das Dorf Regina Elena, wo sie die Barackenanlagen mit dem Zivil- und dem Militär-Krankenhause besichtigte. Die Bevölkerung brachte dem Herrscherpaar herzliche Huldigungen dar. — Auch der Dampfer „Admiral“ mit Herrn Roosevelt an Bord legte für mehrere Stunden in Messina an. Das Königspaar begrüßte den Präsidenten.

Frankreich. Paris, 7. April. **Turbinenschiffe.** Der Stapellauf der beiden Turbinenpanzer „Diderot“ und „Condorcet“ findet in St. Lazaire am 19. und 20. d. Mts. statt. Der Dampfer „Mirabeau“ wird erst im September in Lorient zum Stapellauf bereit sein.

Rußland. Petersburg, 7. April. **König Peter geht nach Petersburg.** Infolge direkter Einladung begibt sich König Peter von Serbien Anfang Mai nach Petersburg, um dem Zaren einen Besuch abzustatten.

Türkei. Konstantinopel, 7. April. Das türkische Parlament genehmigte mit nahezu dreiviertel Mehrheit das Abkommen mit Oesterreich, wonach diesem die Provinzen Bosnien und die Herzegowina endgültig zufallen. Die betreffende Kammersitzung war eine geheime, und es soll in ihr die Opposition recht scharf aufgetreten sein. Nach außen hin ist darüber aber nichts bekannt gegeben worden, und an der positiven Zustimmung ändert auch der Umstand nichts, daß einige türkische Abgeordnete während der Verhandlung die Hand in der Hosentasche ballten.

Vereinigte Staaten. Washington, 7. April. Die Auflösung der amerikanischen Standard Oil Company, dieses Riesentrusts, der willkürlich und rücksichtslos die Petroleum-Preise der ganzen Welt vorschrieb, ist in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Die Regierung in Washington hofft, einer Meldung des „B. T.“ zufolge, daß ihre Klage beim Bundesgericht in St. Louis, in der die Auflösung des Trusts in 69 kleinere Gesellschaften verlangt wird, zum Erfolge führen werde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 8. April.

** **(Der Gründonnerstag)** wurde im Jahre 692 vom Papst Leo II. unter dem Namen dies coenae Domini, Tag des Mahles des Herrn, eingesetzt. Auch wurde er dies absolutionis, d. h. Tag der Lossprechung, genannt, weil an diesem Tage die von der Kirche Ausgeschlossenen wieder aufgenommen wurden. Diese Ausgeschlossenen, von deren Wiederaufnahme in die Kirche der Tag vielfach auch Antlaßtag, d. i. Ablaßtag, heißt, mußten während der Fastenzeit bei jedem Gottesdienst in Bußgewändern an den Kirchentüren stehen, aber am Tage ihrer Wiederaufnahme schmückten sie sich mit dem ersten Frühlingsgrün. Sie hießen daher kurzweg „Die Grünen“, und der Tag, an dem sie wieder aufgenommen wurden, hieß dies viridium, d. i. Tag der Grünen. Jedenfalls stammt daher unser Wort Gründonnerstag. Heißt der Tag bei den Dänen und Schweden der reine oder reinigende Donnerstag, so kennzeichnet auch der französische Name jeudi saint oder jeudi absolo den Donnerstag der Karwoche als den Tag der Sündenbefreiten, den Tag der Absolution. Sonst wird die Benennung „Gründonnerstag“, welche zuerst um das Jahr 1200 vorkommt, auch noch abgeleitet von dem Psalmwort: „Er weidet mich auf einer grünen Au“, oder von der noch heute verbreiteten Sitte, an diesem Tage grüne Frühlingskräuter zu genießen, denen man eine heilbringende Kraft beilegte. Ueberhaupt sind noch heute mit dem Gründonnerstag mancherlei abergläubische Sitten und Gebräuche verbunden, welche vermuten lassen, daß dieser Tag schon lange ein dem Donar, dem Schützer des Landbaues, geweihter, besonders heiliger Tag war, ehe er als christlicher Feiertag auftrat. In manchen Gegenden Norddeutschlands benutzt man ihn mit Vorliebe zum Säen, das gern unter dem Geläute der Glocken geschieht. Bekannt ist noch die Sitte der Fußwaschung am Gründonnerstag. Sie wird in Jerusalem vom Patriarchen, in Rom vom Papst, in Wien vom Kaiser, in München vom Prinzregenten und in der griechischen Kirche allenthalben in Stadt und Dorf vollzogen. Im protestantischen Hohenzollernhause ist Beichtgang und Abendmahl am Gründonnerstage ständige Sitte.

** **(Zwangsweiser Anschluß an die städtische Wasserleitung.)** Einige Grundstücksbesitzer in N. waren zu einem Anschluß ihrer Grundstücke an die städtische Wasserleitung durchaus nicht zu bewegen. Eine dahinzielende polizeiliche Zwangsverfügung fochten sie samt der Orts-Polizeiverordnung an, welche gemäß §§ 5 und 6 des Polizeigesetzes vom 11. März 1850 die Anschließung der Grundstücke aufgab. Die Polizeiverwaltung bewirkte kurz und bündig den zwangsweisen Anschluß und trieb die dadurch verursachten Kosten von den Eigentümern bei. Der Protest der letzteren endete zu ihren Ungunsten. Das Reichsgericht erachtete die Polizeiverordnung als rechtsgültig; sie sei ihrem Inhalte nach Gesetz. Da hiernach die Nötigung der Kläger zum Anschlusse auf gesetzlicher Anordnung beruhe, so sei ferner ein Entschädigungsanspruch wegen des polizeilichen Eingriffs in das Eigentum nicht zulässig, denn der Eingriff erfolgte zum Wohle des städtischen Gemeinwesens.

** **(Die Auszahlung der neuen Gehälter und Wohnungsgelder)** an die Beamten kann, wie gemeldet wird, erst imlaufe des Juni erfolgen, da die Herrenhauskommission die Besoldungsvorlagen abgeändert hat und daher erst im Mai eine Verständigung zwischen beiden Häusern des Landtags darüber zu erwarten ist. Die Behörden werden die Vorbereitungen (Berechnungen usw.) schon im April und Mai treffen, doch müssen nach der endgültigen Annahme des Gesetzes erst noch die Ausführungsbestimmungen, die das Finanzministerium erläßt, abgewartet werden.

** **(Gastwirtetag.)** Der Frühjahrs-Zonentag der Westfäl. Gastwirte soll am 27. d. Mts. in Laer bei Bochum abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen fast ausschließlich Angelegenheiten der Zonen-Sterbekasse.

** **(Merkbuch für Reisende.)** Von den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen ist das Merkbuch für Reisende neu herausgegeben worden. Durch dieses Heftchen, das an das Publikum unentgeltlich verabfolgt wird, soll den Reisenden Gelegenheit geboten werden, sich leicht und bequem über die für den Reiseverkehr getroffenen Einrichtungen zu unterrichten. Es enthält natürlich nicht alle für den Reiseverkehr maßgebenden Vorschriften, vielmehr sind nur solche Bestimmungen allgemeinen Inhalts berücksichtigt worden, die geeignet erscheinen, die Reisenden vor Unbequemlichkeiten und unliebsamen Weiterungen zu bewahren.

** **(Stuten- und Fohlen-Schau.)** Die diesjährige Stuten- und Fohlen-Schau, gleichzeitig Vormusterung für die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im nächsten Jahre, findet für die Kreise Hörde und Dortmund am Montag, den 3. Mai, vormittags 11,30 Uhr, am „Freischütz" statt.

** **(Eine neue Straßendecke)** aus Kleinschlag erhält augenblicklich die Bergische Straße. Damit wird ein langgehegter Wunsch der Anwohner erfüllt, da die Straße stellenweise kaum mehr passierbar war, namentlich bei Regenwetter.

** **(Examen bestanden.)** Das Assessor-Examen bestand in Berlin Herr Referendar Sasse, Sohn des Kaufmanns Herrn Sasse in der Hüsingstraße hierselbst.

** **(Kriegerverein.)** Am 6. d. Mts. wurde in diesem Jahre das achte Mitglied unseres Vereins, der Kamerad Veteran Jos. Forth, zur großen Armee abberufen. Forth hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 beim Infanterie-Regiment 55 mitgemacht und namentlich auf den Gefechten auf Alsen, Roßdorf, Kissingen, Laufach, Aschaffenburg, Bischofstein und Gehrsheim im Feuer gestanden. Möge der brave Kamerad in Frieden ruhen; der Kriegerverein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

** **(Der Krankenversicherungspflicht)** unterliegen nach einer Entscheidung des Kammergerichts auch diejenigen Meistersöhne, welche, ohne Barlohn zu beziehen, in dem väterlichen Geschäft ausgebildet werden. Kost und Logis sei als Naturalleistung für die in dem Sohn gewonnene Hilfe anzusehen, weil der Meister seinen Sohn nicht deshalb im Hause behalte, weil er ihn doch unterhalten müsse, sondern um den Sohn als Lehrling auszubilden.

** **(Auf einen Unfug,)** der nachgerade immer mehr einzureißen droht, möchten wir heute aufmerksam machen: das Kreisel-Spielen und Ballschlagen der Jugend in den belebtesten Straßen der Stadt und auf den Bürgersteigen. Ueberall gibt sich die Jugend jetzt diesem Spiele hin, und manche Fensterscheibe hat schon daran glauben müssen und nicht wenigen Straßenpassanten dürfte der Ball oder sogar der Kreisel schon öfters an den Kopf geflogen sein. Wir sind sicher die letzten, die unserer Jugend ihr altes Recht auf Bewegungsfreiheit beschneiden möchten, aber für Ball- und Kreiselspiele sind doch genügend Spielplätze vorhanden, so daß die Straßen und Bürgersteige hierfür nicht benutzt zu werden brauchen. An die Eltern, die übrigens für allen beim Spielen der Kinder etwa entstandenen Schaden aufzukommen haben, und Erzieher richten wir die dringende Bitte, in diesem Sinne auf die Kinder einzuwirken.

** **(Volksbibliothek.)** Im März sind an 27 Tagen 745 Bände ausgeliehen, also täglich fast 28 im Durchschnitt. Insgesamt sind seit der Eröffnung der Bibliothek (28. Febr. 1906) 18 291 Bände zur Ausgabe gelangt, davon in diesem Jahr 2 478. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Benutzung der Bibliothek, um sie auch dem ärmsten Einwohner zu ermöglichen, vollständig kostenfrei ist. Nur der gedruckte Katalog erfordert eine einmalige Ausgabe von 50 Pfg. Ein handschriftlicher 1. Nachtrag (Anschaffungen 1908) liegt kostenfrei in der Bibliothek zur Benutzung aus. Unsere wohlhabenden Mitbürger würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die Bibliothek durch Zuwendung geeigneter Bücher unterstützten. Der Dank aller Leser ist ihnen sicher.

** **Westhofen,** 8. April. (Schulpersonalie.) Herr Hauptlehrer Achenbach von der hiesigen evangelischen Volksschule, woselbst er etwa sechs Jahre tätig war, wurde zum Rektor in der evang. Schulgemeinde Sprockhövel gewählt und wird sein neues Amt am 1. Juni übernehmen.

(—) **Ergste,** 7. April. (Neuer Verein.) In unserem Dorfe hat sich ein Lotterieklub unter dem Namen „Goldner Stern" gebildet. Der Vorstand besteht aus den Herren Fritz Uhlenbrauck, Heinr. Keppmann, Otto Rüssel und Emil Althoff.

(—) **Ergste,** 7. April. (Jahresabschluß.) Die hiesige Schuhmacher-Zwangsinnung schließt das Geschäftsjahr 1909 wie folgt ab: Einnahme 66,70 Mk., Ausgabe 37,85 Mk., mithin Kassenbestand 28,85 Mark.

(—) **Ergste,** 7. April. Das dem Steueraufseher Sparing von hier in Schwerte gestohlene Fahrrad ist in Boele bei einem Wirt beschlagnahmt. Der Wirt hatte das Rad vor einigen Tagen von einem seiner Knechte für 40 Mark gekauft. Der Knecht, welcher als der mutmaßliche Spitzbube in Frage kommen dürfte, ist verschwunden.

(—) **Drüpplingsen,** 7. April. (Waldbrand.) Durch die Leichtsinnigkeit eines Schülers von hier wurde gestern nachmittag die Rottannenschonung des Gutsbesitzers Rudolf Bimberg in Brand gesteckt. Der junge Bursche hatte sich am Waldrand ein Feuer gemacht, indem er trocknes Gras angezündet hatte. Durch den Wind wurde dann das Feuer in den Wald getrieben und im Nu stand die Schonung in hellen Flammen. Eine Fläche von ca. 1 Morgen ist total verbrannt. Hoffentlich treiben die Eltern und der Lehrer dem Bürschchen seinen Leichtsinn aus.

(—) **Kalthof,** 7. April. (Verhaftet) wurde der Arbeiter Becker von hier. B. ist beschuldigt, vor längerer Zeit seine Arbeitskollegen mißhandelt zu haben.

** **Kalthof,** 7. April. Die diesjährige Stuten- und Fohlenschau für den Kreis Iserlohn findet am Samstag, den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr an der Beschälstation hierselbst statt.

** **Sölde,** 7. April. (Dynamitverbrechen.) Heute fand man in einer Kaute an der Chausseestraße hierselbst beim Umgraben 6 Dynamitpatronen, die, wie es sich später herausstellte, von der Zeche „Freiberg" stammten. Die Aplerbecker Polizei ermittelte nach eifrigem Forschen, daß der frühere Besitzer des Gartens, der Bergmann Heinrich Werth, vor einigen Monaten auf der Zeche „Freiberg" 10 Dynamitpatronen zum Dienst empfangen hatte. Werth, der inzwischen nach Asseln verzogen ist, wurde bereits verhaftet, und die nähere Untersuchung wird ergeben, wozu er die Dynamitpatronen gebrauchen wollte.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Reichsluftschiff Zeppelin.

Friedrichshafen, 8. April. Das Reichsluftschiff fuhr über Tettnang, Kißlog, Leutkirch, Wangen nach dem bayerischen Allgäu und kehrte gegen 10 Uhr über Lindau nach Friedrichshafen zurück. Die Landung erfolgte gestern früh 10 Uhr 20 Min. Die Fahrt blieb etwa 15 Minuten hinter dem Rekord des Majors Groß-Berlin zurück. Heute reist das Kommando ab. Die gestrige Fahrt war der letzte Aufstieg. Ein Wachkommando bleibt zurück.

Ein neues lenkbares Luftschiff.

Köln, 8. April. Ein lenkbares Luftschiff neuer Konstruktion ist vom Ingenieur Veeh in Elberfeld erfunden worden. Nachdem namhafte Aeronauten sich darüber günstig geäußert haben, ist dem Erfinder vom Kriegsministerium die Aufforderung zugegangen, Zeichnungen und Berechnungen nebst Modell zur Prüfung einzusenden.

Zeichen des Friedens.

Belgrad, 8. April. Der Goldschatz der serbischen Nationalbank, der wegen der Kriegsgefahr im verflossenen Winter nach Nisch überführt war, ist wieder nach Belgrad gebracht.

Politischer Mord.

Konstantinopel, 8. April. Die Ermordung des Chefredakteurs des „Serbesti", Hassan Fehmi, erregt hier großes Aufsehen. Der „Serbesti" vertrat Ideen der liberalen Vereinigung und richtete die heftigsten Angriffe gegen das jungtürkische Komitee und wiederholt auch gegen die Armee. Die öffentliche Meinung beschuldigt das jungtürkische Komitee der Anstiftung des Mordes. Der Mörder soll ein Kavallerie-Offizier sein. Der Begleiter des Ermordeten ist bei der Mordtat verwundet worden. — Am gestrigen Nachmittage veranstalteten über 1000 Hochschüler eine Protestkundgebung vor der Pforte und verlangten, daß der Mörder ausgeforscht und gehängt würde, was der Großwesir dann auch versprach.

Konstantinopel, 8. April. Die Erregung über die Ermordung Hassan Fehmis ist sehr groß. Die Straßen werden militärisch bewacht. Die Anhänger der Jungtürken bestreiten, daß dem Morde politische Motive zu Grunde liegen. Ihre Gegner werden heute bei seiner Beerdigung Demonstrationen veranstalten.

Konstantinopel, 8. April. Gestern am späten Abend kursierten Gerüchte, der Präsident der Kammer habe wegen der letzten Vorfälle sein Amt niedergelegt. Die Anhänger des ermordeten Chefredakteurs des „Serbesti", Hassan Fehmi's, verdächtigen den Präsidenten der Mitwisserschaft.

Die Furcht vor — Zeppelin.

Hamburg, 7. April. Wie das „Hamb. Fremdenbl." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist von englischer Seite an die Düsseldorfer Firma, die die Ballonhalle für das Reichsluftschiff erbaut hat, die Anfrage gerichtet worden, wie hoch sich die Kosten für eine derartige schwimmende Halle belaufen.

60 Bauernhöfe abgebrannt.

Schwärzelbach, 8. April. In Schwärzelbach, einem aus fünf Orten bestehenden, 500 Einwohner zählenden Kirchdorf im saalfränkischen Grabfeldgau, sind 60 Bauernhöfe abgebrannt.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

An den deutschen Mittelstand.

Die erbitterten Kämpfe, die schon seit Monaten um die Beseitigung der drückenden Finanznot des Reiches geführt werden, sind geeignet, alle mittelständischen Berufsschichten mit der größten Besorgnis zu erfüllen. Gewinnt es doch den Anschein, als ob das Ergebnis der langwierigen Parteistreitigkeiten auch dieses Mal wieder auf eine starke Neubelastung des schon längst mit Steuern überbürdeten Mittelstandes hinauslaufen wird.

Schon die Vorschläge der Regierung treffen den Mittelstand besonders hart. Denn von dem Neubedarf des Reiches in Höhe von einer halben Milliarde sollen allein 375 Millionen durch indirekte Steuern aufgebracht werden, während 25 Millionen durch Matrikularbeiträge und nur 100 Millionen durch Steuern vom Besitz gedeckt werden sollen. Und es ist eine bekannte Tatsache, daß indirekte Steuern in der Hauptsache vom Mittelstande getragen werden müssen, weil Großkapital und Arbeiterschaft sich in der Regel schadlos zu halten wissen. Das erstere setzt den Zinsfuß hinauf und erhöht durch Kartelle und Syndikate die Preise für Rohmaterialien und andere Erzeugnisse, und die letztere sucht durch Lohnkämpfe das verschobene wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen. Der Leidtragende ist gewöhnlich allein der Mittelstand, der nicht in der Lage ist, die neuen indirekten Steuerlasten von sich abzuwälzen.

Demgegenüber ist der Betrag von 100 Millionen Mark, den die Regierung auf die leistungsfähigen Schultern in Form der Besteuerung des Besitzes legen will, eher zu niedrig als zu hoch. Wenn aber trotzdem der Mittelstand im Interesse der so notwendigen Festigung der Verhältnisse des Reiches bereit ist, ein Opfer auf sich zu nehmen, so muß es andererseits sehr niederdrückend und direkt peinlich wirken, daß sich eine Klasse von Besitzern ihrer Pflicht gegenüber dem Reiche zu entziehen sucht durch entschlossenen Widerstand gegen die Nachlaß- bezw. Erbschaftssteuer, also gegen die einzige Steuerreform, die den Mittelstand und die minder bemittelten Bevölkerungsschichten nicht trifft und die eine Abwälzungsmöglichkeit für die Betroffenen nicht bietet. Angesichts dieser unbegründeten Opposition muß mit Entschiedenheit darauf hingewiesen werden daß rein sittliche Gründe und die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in der Verteilung der Steuerlasten es erfordern, auch den leistungsfähigen Besitz, das mobile und immobile Kapital heranzuziehen.

Der Mittelstand kann daher von der Forderung einer Besteuerung des Besitzes durch eine Belastung der Erbschaften unter keinen Umständen abgehen, weil eine Ablehnung einer solchen Besteuerung eine Erhöhung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten befürchten läßt. Tritt diese ein, dann läßt sich eine Heraufsetzung der Einkommensteuer in Höhe von 30—40 Prozent nicht vermeiden. Da man hierbei die unteren Einkommen frei lassen müßte, würde es abermals der Mittelstand sein, der in der Hauptsache diese 100 Millionen zu zahlen hätte.

Eine derartige Belastung kann aber der wirtschaftlich schwer darniederliegende Mittelstand unmöglich tragen. Handwerker, kleine und mittlere Industrielle, Kaufleute und Hausbesitzer kämpfen unter den heutigen Zeitverhältnissen verzweifelt um ihre Existenz und in den Kreisen der Beamten und Handlungsgehilfen hat in Folge der Verteuerung der Lebenshaltung die Sorge um den Unterhalt ihren Einzug gehalten. Wenn man diesen Gesellschaftsschichten, die sich schon heute unter Anspannung aller Kräfte gegen zunehmende Verarmung wehren müssen, zumutet, den größten Teil der neuen Lasten auf sich zu nehmen, während das leistungsfähige mobile und immobile Großkapital sich mit Erfolg der Ehrenpflicht der finanziellen Gesunderhaltung des Reiches entzieht, so ist dies ein Zustand, der zum Himmel schreit. Er beweist, daß der Mittelstand im Reichstage nicht so vertreten ist, wie es seiner großen wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung für Staat und Volk entspricht.

Mit wachsender Unzufriedenheit muß der städtische Mittelstand zusehen, daß seine wirtschaftlichen Lebensinteressen hinter nutzlose parteipolitische Erwägungen und hinter die Forderungen jener Gesellschaftsschichten zurücktreten müssen, die über eine starke Organisation verfügen. Will der städtische Mittelstand nicht jede Bedeutung im öffentlichen Leben verlieren und will er seinen wirtschaftlichen Niedergang aufhalten, dann muß er die Vertretung seiner eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen und zeigen, daß er noch eine Macht ist, mit der jedermann rechnen muß!

Der Mittelstand bildet die Mehrzahl der nationalen Wählerschaft. Ist er einig, so ist er unüberwindlich, und sein Wort fällt ebenso in die Wagschale, wie dasjenige der gutorganisierten anderen Berufsstände und Gesellschaftsschichten.

Alle diese Erwägungen veranlassen uns, den gesamten deutschen Mittelstand zur Wahrnehmung seiner gefährdeten Interessen aufzurufen. Es ist keine leere Redensart, wenn gesagt wird, der Mittelstand sei die festeste Stütze des Staates und halte die nationale Gemeinschaft im Gange. Wohlan, das Reich ist in Not. Von der Durchführung der Finanzreform wird es abhängen, ob das Deutsche Reich auch in Zukunft im Stande sein wird, seine imponierende Machtstellung aufrecht zu erhalten. Hier muß der Mittelstand seine altbewährte Treue zum Vaterlande aufs neue bewähren. Den zersetzenden Parteihader muß er durch kräftige Geltendmachung nationaler Gesinnung ersticken. Volk und Regierung müssen sehen, daß in der Stunde der Gefahr auf den Mittelstand immer ein Verlaß ist. Der Staatsleitung muß aber auch zum Bewußtsein geführt werden, daß man in ruhigen Zeiten einen Stand nicht vernachlässigen und wirtschaftlich zugrunde gehen lassen darf, den man in der Not nicht entbehren kann. Erreicht der Mittelstand dies Ziel, so hat er viel für seine Zukunft gewonnen.

Das können die Führer nicht allein erreichen. Dazu ist die Mitarbeit aller Schichten de Mittelstandes erforderlich. Wir richten deshalb an alle Vorstände mittelständischer Korporationen im Reiche und an alle Personen, die in Mittelstandskreisen etwas zu bedeuten haben, die Aufforderung, dazu mitzuhelfen, daß der

Allgemeine Deutsche Mittelstandstag,

den die unterzeichneten Korporationen für den 3. Ostertag zur öffentlichen Stellungnahme zu der Reichsfinanzreform nach Berlin („Neue Welt", „Unionsbrauerei" und „Happoldts Brauerei" in der Hasenheide) einberufen, einen glänzenden Verlauf nimmt. Dieser Tag muß zuwege bringen, daß die Steuerreform eine Gestalt erhält, daß durch eine gerechte Belastung des Besitzes den Lebensbedingungen des Mittelstandes Rechnung getragen wird.

Freunde, Mitglieder des Deutschen Mittelstandes! Der 13. April ist euer Tag! Ihr sündigt an eurem Stande, wenn ihr an diesem Tage nicht dort steht, wo ihr hingehört — auf dem Allgemeinen Deutschen Mittelstandstag in Berlin. Dort gilt es eure Sache, die ja auch die Sache des Vaterlandes ist! Kommt — kommt in hellen Scharen! Bringt auch eure Frauen mit! Kommt und stärkt euch den Mut für spätere Kämpfe! Kommt u. bereitet dem deutschen Mittelstande einen Ehrentag!

Deutsche Mittelstandsvereinigung.
Deutscher Beamtenbund.
Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen Berlins.
Deutscher Centralverband für Handel und Gewerbe (E. V.)
Central-Ausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschl.
Preußischer Landesverband der Haus- u. Grundbesitzervereine.
Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen.

Die in Ihrer Nr. 81 gebrachte Notiz, daß in Iserlohn den „fliegenden" Fruchteishändlern untersagt worden sei, auf der Straße an Kinder Fruchteis zu verkaufen, erweckt gewiß bei allen einsichtigen Eltern und Erziehern den lebhaften Wunsch nach einem ebensolchen Verbot in Schwerte; denn daß diese Kauf- und Schleckgelegenheit in hohem Maße geeignet ist, auf die Jugend demoralisierend zu wirken, bedarf keiner weiteren Beweisführung. Und welche Gefahren für die leibliche Gesundheit der Kinder sind damit verbunden!

Dagegen wüßten wir nichts, was zugunsten des Fruchteishandels auf der Straße sprechen könnte, und deshalb richten wir an den Schwerter Magistrat die Bitte, dem sehr nachahmenswerten Beispiel von Iserlohn zu folgen.

Mehrere Familienväter.

Schwerte, den 7. April. Kartoffeln 4,50 Mk., Butter 1,20—1,30 Mk., Eier, 12 Stück 1 Mk.; Rindfleisch, per Pfd. 60—70, Schweinefleisch 60—70, Kalbfleisch 60—70, Hammelfleisch 60—70, geräucherter Speck 80 Pfg.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schwerter Zeitung

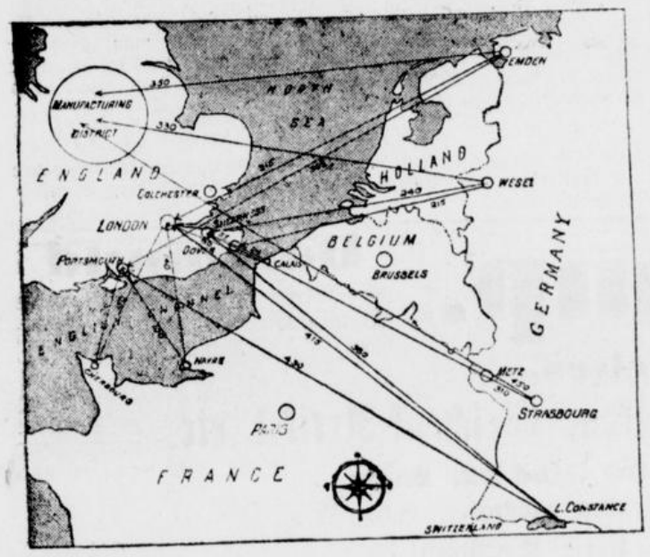
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 83. Donnerstag, den 8. April 1909. 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Kann England überfallen werden?*)

Der militärische Sachverständige muß jede fremde Nation als einen möglichen Feind der eigenen betrachten. Infolgedessen muß er für alle Möglichkeiten Feldzugspläne ausarbeiten und immer mit der Zeit mitgehend auf dem laufenden halten, ganz gleichgültig, ob die politischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten augenblicklich die schönsten von der Welt sind. Es ist nicht die Aufgabe dieses Buches, alle diese Feldzugspläne, soweit sie England betreffen, zu behandeln, aber um die Möglichkeiten eines Luftkrieges anschaulich zu machen, wird es interessant sein, einige typische Beispiele anzuführen. Ich habe für meine Betrachtung die drei folgenden Fälle ausgesucht: a) Krieg zwischen England und Deutschland, b) Krieg zwischen England und Frankreich, c) Krieg zwischen England und einer französisch-deutschen Koalition. Zwei von den genannten Mächten haben den Luftschiffen reges Interesse entgegengebracht, und so mag es ganz zweckdienlich sein, wenn ich zeige, wie die neue Waffe wohl von diesen gegen England benutzt werden wird, wobei ich, leider wohl mit einiger Begründung, annehme, daß England die ablehnende Haltung seiner Behörden gegen die Luftschiffe beibehält.



Es ist bei uns für jedermann zu einer ganz alltäglichen Anschauung geworden, daß wir als Inselmacht nur von See aus angegriffen werden können, und so lange unsere Marine einigermaßen auf der Höhe ist, denkt man, alles sei in schönster Ordnung. Zur Luftschiffahrt hat der Engländer bis heute gar kein Vertrauen. Es ist wirklich wahr, der Durchschnittsengländer hat von äronautischen Dingen keine Ahnung und schenkt der ganzen Bewegung kaum ernstliche Beachtung. Gewöhnlich haben wir in England jedes Jahr einmal eine öffentliche Vorführung von Luftballons. Da zeigt es sich dann jedesmal daß der Versuch unserer Militärluftschiffer, ein Luftschiff zu konstruieren, gescheitert ist; es werden ein paar Fallschirmversuche vorgemacht, und meistens ereignet sich auch noch irgend ein Unglücksfall. Das ist so ungefähr alles, was wir auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bis jetzt geleistet haben.

Da ist es kein Wunder, daß man an die Möglichkeit einer militärischen Verwendung der Luftschiffe erst recht nicht viel gedacht hat. Wenn John Bull in der Zeitung von den Versuchen der Franzosen und Deutschen liest, so lächelt er genau so verächtlich über sie, wie über die ersten Erprobungen des Automobils. Schon damals hat ihn seine Zurückhaltung dieser Erfindung gegenüber Millionen gekostet, welche alle der ausländischen Industrie zugute kamen, als er plötzlich einsah, daß die Automobile unentbehrlich, und die Motorenfabriken der unternehmenden Festlandmächte seinen eigenen um Jahre an Leistungsfähigkeit voraus waren.

Den Rückstand auf dem Gebiete der Luftschiffahrt werden wir aber kaum so billig bezahlen, denn nicht um nichts und wieder nichts steckt Deutschland in aller Stille Millionen in diese Arbeiten hinein. Durch die sorgsame Unterstützung von seiten der Reichsregierungen während der letzten Jahre werden Frankreich und Deutschland bald die Pläne für ein gut durchprobiertes Luftschiff in Händen haben, und sind sie einmal so weit, dann können sie sehr schnell die doppelte Anzahl Schiffe nach diesem System bauen. Vielleicht haben sie diesen Punkt sogar schon erreicht, wir dagegen müssen noch jahrelang arbeiten, bis wir mit ihnen auf gleiche Stufe kommen können, denn leider haben wir keine Männer wie Graf Zeppelin, der sein ganzes Lebenswerk seinem Vaterlande vermachte, oder wie Parseval, Groß, Lebaudy, Julliot, Deutsch und de la Vaulx, und unsere kleine tapfere Schar, welche mutig den ersten rohen Versuch machte, fand nicht einmal Ermutigung und die geringste Unterstützung von ihrer Regierung. (Forts. folgt.)

*) Aus dem soeben erschienenen Werke „Der Luftkrieg" von R. P. Haerne mit einem Geleitwort von Sir Hiram Maxim. Mit 57 Abbildungen. — Preis Mk. 6.—, gebunden Mk. 7.—. (Verlag von Karl Sigismund in Berlin SW.)

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 7. April. Infolge des Lesens von Detektiv- und Schundromanen sind wiederum zwei der Schule entlassene Burschen ins Unglück gestürzt. Die Burschen faßten den Plan, von hier nach Hamburg zu reisen, um von dort aus eine Weltreise zu unternehmen und ihr Leben recht abenteuerlich zu gestalten. Sie hatten sich Reisegeld verschafft und fuhren ohne Willen und Wissen ihrer Eltern davon, kamen aber nur bis Osnabrück, da ihnen das Reisegeld ausging. Nun war guter Rat teuer. Es wurde Kriegsrat gehalten. Einer der Burschen folgte in einer Straße zwei Damen und entriß einer mit Gewalt das Handtäschchen, welches etwa 28 Mark enthielt, und eilte davon. Die jüngere Dame nahm die Verfolgung des jugendlichen Straßenräubers auf; es gelang mit Hilfe von Passanten, den Burschen festzunehmen und ins Gefängnis einzuliefern. Der Zweite entkam. Zu bedauern sind die Eltern solcher, durch derartige Lektüren verdorbener Kinder.

* **Dortmund,** 6. April. (Mord- und Selbstmordversuche.) In vergangener Nacht zwischen 10 und 11 Uhr hatte der Arbeiter Franz Piwarsky in der Wohnung seiner Braut, der ledigen Elisabeth Schulte, Werkstattstraße 6, einen unliebsamen Auftritt. Die Mutter der Schulte, die Witwe Klein, war hierbei zugegen. Piwarsky zog plötzlich einen Revolver und feuerte 6 Schüsse auf seine Braut und deren Mutter ab, so daß beide schwer verletzt zusammenbrachen und ins Johannishospital geschafft werden mußten. Piwarsky flüchtete sofort nach der Tat. Er begab sich in der Absicht, sich selbst zu töten, zum Hardenberger Hafen. Hier wollte er sich am Rande des Hafens erschießen, so daß er hierbei ins Wasser fallen mußte. Das Schicksal wollte es jedoch anders. Piwarsky schoß nach der linken Schläfe und stürzte bewußtlos zu Boden. Nach einigen Stunden erwachte er mit dem Revolver in der Hand und begab sich nun nach seiner Wohnung, Blumenstraße 29. Er wurde hier sofort von Polizeibeamten verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Die Verletzung des Piwarsky ist ganz geringfügiger Natur. Als Motiv der Tat schützt Piwarsky Eifersucht vor.

* **Schalksmühle,** 6. April. Eine große Betriebsstörung entstand wieder an dem Hammerhauser Tunnel, welcher vor einiger Zeit fast ganz eingestürzt war, indem sich größere Felsmassen lösten und das Gleise sperrten. Der Betrieb wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

* **Gevelsberg,** 6. April. (Waldbrand.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr entstand auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise im Buchenberge, und zwar am Kampe, Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Durch die sofort benachrichtigte Freiwillige Feuerwehr Vogelsang wurde der Brand bald gelöscht, so daß der Hochwald glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde.

* **Haspe,** 6. April. (Gefährliche Spielerei.) Als hier ein junger Mann in der Kipper mit einem geladenen Terzerol leichtsinnig umging, entlud sich die Waffe. Die Kugel drang einem 16jährigen Gefährten in den Unterleib und mußte durch einen ärztlichen Eingriff im Krankenhause wieder entfernt werden.

* **Elberfeld,** 7. April. Einen ergötzlichen Reinfall erlebten hier im vergangenen Jahre einige hiesige Herren, die in einem hiesigen Hotel mit einem Hochstapler bekannt geworden waren. Dieser hatte sich als Architekt ausgegeben und erklärt, daß er hier mehrere große Fabrikanlagen zu bauen habe. Zudem hatte er sich den Anschein eines mit Glücksgütern reich gesegneten Mannes zu geben gewußt, und da er auch über gute Umgangsformen verfügte, war es kein Wunder, daß er nicht nur im Hotel auf das beste bewirtet wurde, sondern auch bald selbst in besseren Kreisen Bekannte erwarb. Sie lud er eines Tages zu einer Reise nach Köln ein, um ihnen dort seine Villa, sein Automobil usw. zu zeigen; in der Stadt mit dem majestätischen Dom angekommen, führte er die Gesellschaft ins Hotel Disch

---

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.

(Nachdruck verboten.)

14]

„Jans meinte, bei dem Regenwetter sei es ihr unter den Decken am wohlsten", entschuldigte Rose-Marie ihre Schwester; „sie klagte schon wieder über Kopfweh."

„Darf ich sie einmal sehen?" fragte der Arzt.

Frank van Haeren hatte Muße, alle Einzelheiten des Fischer-Interieurs auf sich wirken zu lassen, während Rose-Marie mit seinem Onkel die kleine, schmale Treppe erstieg, die zu dem Logierzimmer, das nicht viel mehr als ein Alkoven war, führte.

Als sie zurück kamen, sagte der Doktor sehr ernst: „Nein, mein Fräulein! Ihre Schwester darf nicht hier bleiben; sie hat unbedingt frische Luft nötig. Bei solchem Wetter kann sie nicht am Strande weilen; aber sie muß Raum haben, um sich etwas bewegen zu können. Es tut mir leid, Frau Kreins, aber die Damen müssen ein anderes Quartier haben. Ihr seid nicht für schwache Badegäste eingerichtet."

Die Frau versicherte gutmütig, daß sie es schon längst eingesehen habe und daß sie mit dem schmalen Kostgelde unmöglich auskommen könne, weil die schwache, kranke Mamsell so viel zu essen verlange; die andere sei ja mit der einfachsten Kost zufrieden, sie sei allerdings gesund und kräftig. Aber es sei ihr doch nicht lieb, wenn jemand in ihrem Hause Hunger leiden müsse.

Nach einigem Hin- und Herreden schlug der Arzt vor, die Damen in das Badehotel zu bringen; er wolle schon dafür sorgen, daß sie nicht mehr zu zahlen brauchten, als bisher. Währenddessen beobachtete er Rose-Marie, deren Gesicht alle Eindrücke, von der tiefsten Besorgnis bis zur frohesten Ueberraschung, widerspiegelte. Sie sprach kein Wort, nur sah sie abwechselnd den Doktor und ihre Hauswirtin an.

Endlich vermochte sie nicht mehr an sich zu halten. „O, wie gut Sie sind, Herr Doktor!" rief sie. „Womit kann ich Ihnen eine Freude machen?"

„Wo denken Sie nur hin, liebes Fräulein? Ich handle ja nur in meinem eigenen Interesse. Ich bin doch sozusagen der Badearzt, und es ist mir nur angenehm, wenn das Hotel voll Gäste ist."

Frau Kreins, die es ganz genau wußte, lachte. Die gute Frau war froh, ihre Gäste auf diese Weise los zu werden; sie hatte sich ganz etwas anderes darunter vorgestellt — einfache Kinder aus dem Volke, nicht junge Damen wie diese.

Frank ließ seinen Onkel ganz allein handeln, nur als sie fortgehen wollten, fragte er Rose-Marie leise: „Habe ich es gut gemacht?"

* * *

Kaum hatten die Herren sich entfernt, als Rose-Marie zu ihrer Schwester, die aufrecht im Bette saß, hinaufsprang. „Jans! Jans!" rief sie in froher Erregung, „findest Du das nicht herrlich, entzückend! Wir ziehen ins Badehotel. Wie angenehm wirst Du es jetzt haben! Der liebe Gott hat für uns gesorgt."

„Schön, schön! Aber ich weiß schon, was die Herren wollen. Du bist ein dummes Gänschen, Rose, ich weiß es besser. Von all den Faxen glaube ich kein Wort. Das junge Herrchen hat seinen Onkel veranlaßt, diese Komödie zu spielen, weil er in Dich verliebt ist!"

„In mich verliebt? Was fällt Dir ein? — Wenn — wenn dem so ist, dann — will ich nichts davon wissen, dann bleiben wir, wo wir sind."

„Auf keinen Fall! Wenn ich es besser haben kann, so danke ich herzlich dafür, mich zu behelfen. Er muß wissen, was er tut; findet er Dich so nett, daß er wegen Deines hübschen Gesichtes auch das Logis Deiner krummen Schwester bezahlen will, so ist das seine Sache, mir kommt es jedenfalls gut zu statten."

Für Rose-Marie hatte die Sache nun gar keinen Reiz mehr; mit trübseligem Gesichtchen begab sie sich wieder in das Wohn-, Speise- und Prunkgemach der Frau Kreins, um sich nach dem Doktor und seinem Neffen zu erkundigen. Von letzterem wußte niemand etwas, aber der Doktor war wegen seiner Güte allgemein bekannt. Er war gerade der Mann danach, so versicherte Frau Kreins, ihre Pension in dem teuren Hotel selbst zu bezahlen. Aber von dem ganzen Seebadschwindel wolle er nichts wissen, das wisse jeder.

Die Uebersiedelung der Mädchen war leicht bewerkstelligt. Sie erhielten ein gutes Zimmer und wurden wie Prinzessinnen bedient. Während Jans mehr die Bequemlichkeit ihrer neuen Wohnung zu würdigen wußte und sich die gute Kost vortrefflich munden ließ, freute sich Rose-Marie der harmonischen Schönheit, die sie umgab, des feinen Bettzeuges, der schönen Möbel und Vorhänge, der glänzenden Spiegel. „Wie glücklich wäre ich, wenn ich mein Leben lang in einem solchen Zimmer wohnen dürfte!" dachte sie im Innern ihres Herzens. Sie lachte, als sie ihr eigenes Bild in dem großen Spiegelschrank sah.

„Werde nur nicht zu eitel!" ließ sich die scharfe Stimme der Schwester hören. „Wir wissen schon lange, daß Du eine schöne Figur hast; wenn Du so eine Hexe wärest wie ich, würdest Du alle Spiegel zum Kuckuck wünschen!"

Rose-Marie war ob der Herkunft der in ihrer äußeren Lage eingetretenen Besserung noch nicht ganz beruhigt, aber um ihrer Schwester willen ließ sie sich die Wohltat gefallen; sie galt ja nur der armen Kranken. Das andere war zu dumm, viel zu dumm! Man mußte so argwöhnisch und so frühreif sein wie Jans, um gleich an so etwas zu denken.

„Sage mal, Jans", meinte Rose-Marie, ihre Gedanken weiter spinnend, „müssen wir es ihm nicht schreiben?"

„Bist Du nicht recht gescheit! Das wird ihm wohl ganz egal sein. Er hätte am liebsten, wenn ich gar nicht mehr wiederkäme. Dich kann er nicht entbehren, mich sähe er aber lieber heute als morgen abmarschieren."

„Aber Jans. Du wohnst jetzt in einem so netten Hause; solche Worte, wie Du immer sprichst, gehören nicht hierher. Schäme Dich."

„Ich weiß selbst am besten, was ich zu sagen oder nicht zu sagen habe." (Fortsetzung folgt

und bestellte ein opulentes Diner, bei dem selbstredend auch die feinsten Weine und Schaumweine nicht fehlen durften. Alles mundete vortrefflich, und man war der fröhlichsten Laune. Nicht gering war aber aller Ueberraschung, als der Gastgeber sich nach einiger Zeit entfernte, angeblich um den Chauffeur mit dem Auto zu zitieren, als er sich aber selbst nach sehr geraumer Zeit nicht wieder blicken ließ und die Nachforschungen nach seiner Villa schließlich ergaben, daß ein Mann seines Namens überhaupt gar nicht in der angegebenen Gegend existierte. Anfänglich bemächtigte sich der Tischgesellschaft begreiflicherweise eine große Empörung über die Frechheit des Hochstaplers, nachher fand man sich mit gutem Humor in den Reinfall und bezahlte aus eigenem Beutel das Gelage, das mehrere blaue Lappen in Anspruch nahm. Natürlich ließ sich der Gauner auch hier in dem Hotel nicht mehr sehen und hinterließ dem Hotelier eine ansehnliche Schuld. In gleicher Weise betrog er auch noch zwei weitere hiesige Hoteliers. Der Schwindler wurde schließlich in dem zuletzt wohnungslosen Techniker Eberhard H. ermittelt und verhaftet. Die hiesige Strafkammer, vor der er sich zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

* **Ruhne** b. Werl, 6. April. (Großfeuer) entstand gestern Nachmittag gegen 3 Uhr im Wohnhause eines Zimmermeisters. In kaum einer Viertelstunde standen 5 Häuser in Flammen. Mobiliar und Vieh wurden gerettet, die Gebäude dagegen sind niedergebrannt.

* **Plettenberg,** 6. April. Eine Schöffengerichtssitzung im Walde dürfte etwas Seltenes sein. Eine solche hat hier stattgefunden, und zwar handelte es sich um eine Anklage gegen einen Landwirt aus Ohle, der in der Grimminghauser Jagd unberechtigterweise ein Reh schoß. Die romantische Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe.

* **Köln,** 7. April. Ein 17jähriger Lehrling einer Ehrenfelder Fabrik wurde mit einem Geldbetrag von 1700 Mark zur Sparkasse gesandt. Der Lehrling brannte mit diesem Gelde durch und dürfte seinen Weg mit einem Genossen über Luxemburg nach Paris genommen haben, da diesbezügliche Aufzeichnungen und Fahrpreis-Berechnungen dieser Strecke in der Wohnung der beiden Durchbrenner vorgefunden wurden.

Kleine Chronik.

Feuersbrunst. Wie der „Schwäbische Merkur" aus Mühlacker meldet, ist das dortige, einen Wert von drei Millionen Mark repräsentierende Ziegelwerk von Gebr. Vetter während der Mittagspause durch Großfeuer zerstört worden; nur das Maschinenhaus dürfte gerettet werden. Der Fabrikationsmeister wird vermißt.

Großfeuer. Das in Dinslaken seit dem 1. April neuerrichtete Landratsamt steht in Flammen. Es ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Akten konnten gerettet werden.

104 000 Mark für zwei abgesägte Finger hatten mehrere Versicherungs-Gesellschaften einem sächsischen Fabrikanten ausgezahlt, der bei ihnen mit 400 000 Mark gegen Unfall versichert war. Der Verunglückte war mit der rechten Hand in eine Kreissäge geraten, wobei ihm die Finger abgesägt wurden. Später entstand Verdacht; es kam zu einer Anklage. Das Gericht erkannte den Mann für schuldig des Betruges, da er diesen Unfall absichtlich herbeiführte, um drückende Schulden zu bezahlen. Er erhielt wegen Betruges 4 Jahre Gefängnis, ein wegen Beihilfe mitangeklagter Buchhalter 15 Monate.

Der Peters-Prozeß in München ist nun endlich zum Abschluß gekommen. Die Berufung des zu 400 Mark Geldstrafe verurteilten sozialistischen Redakteurs Gruber, der Peters, den ehemaligen Reichs-Kommissar, beleidigt hatte, ist in der letzten Instanz verworfen. Ebenfalls 400 Mark erhielt der Simplicissimus-Redakteur Gulbransson wegen Beleidigung des Generaldirektors der badischen Staatseisenbahn und des badischen Staatsministeriums.

Schmutzige Wäsche aus der Münchener Nahrungsmittel-Industrie wird dort vor aller Oeffentlichkeit gewaschen. In einer großen Volksversammlung sind zunächst eine Anzahl von Schweinemetzgereien einem Scherbengericht unterworfen, und diese Betriebe werden jetzt ihre Ankläger vor die Schranken des Gerichts fordern. Nachher sollen die Konditoreien und Restaurationsküchen an die Reihe kommen.

Ueberfall. Der in Berlin wohnende Händler Karl Thiel, der am 2. November 1863 in Bentschen in der Provinz Posen geboren ist, überfiel die 43 Jahre alte, in Rixdorf wohnende Näherin Anna Friese und verletzte sie durch 11 Stiche mit einer großen Zuschneideschere so schwer, daß sie sterbend nach dem Rixdorfer Krankenhaus transportiert werden mußte.

150 Fischer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Bei Riga trieb eine große Eisscholle, auf der sich 150 Fischer befanden, in die offene See hinaus. Nur 37 konnten geborgen werden. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Luftschiffahrt.

Von einem hervorragenden Fachmanne bringen die „Münchener N. N." allerhand Technisches zu der Fernfahrt des „Zeppelin I" nach München. Der Verfasser bezeichnet sie als technisches Ereignis ersten Ranges und fährt dann fort:

Zeppelin hat zuerst den Plan gehabt, das Abflauen des Windes in der Luft abzuwarten. Dazu berechtigten ihn seine Betriebsmittel (Benzin und Oel), welche an Bord so großer Luftschiffe mitgeführt werden können. Das ist ein beachtenswerter Vorzug des Zeppelin'schen (starren) Syste s. Innerhalb des Navigationsbereichs, den er hatte, etwa 30 Grad, tat er nun das einzig Richtige und blieb über dem Isartal, das infolge seiner mehr oder weniger steilen Ränder immerhin einen gewissen Windschutz bietet. Es lag gewiß die Versuchung nahe, als er sah, daß er auf dem Exerzierplatz nicht mehr landen konnte, im Osten der Stadt eine Landung auszuführen. Graf Zeppelin tat dies nicht und hat damit sicherlich richtig gehandelt; denn das Luftschiff wäre von Tausenden und Abertausenden umlagert und bestürmt worden, bevor das Militär Schutzmaßregeln hätte treffen können. Erst als er sah, daß die Windgeschwindigkeit nicht abnahm, beschloß er zu landen, um nicht noch weiter von Friedrichshafen abgetrieben zu werden.

Die Landung erfolgte für die Fernerstehenden wohl in überraschend glatter Weise. Es sei daran erinnert, daß gerade die Landungsfähigkeit dieses Systems als dessen schwächste Seite erklärt worden war. Das Luftschiff ging unter Benutzung seiner Höhensteuerung bis auf die geringe Höhe von etwa 10 Metern über dem Boden herab, wurde dort von den wenigen Automobilisten, die ihm nachgeeilt waren, an den Leinen eingefangen und spielend herabgezogen. Die anfänglich wenigen Anwesenden hielten es dann an seiner Spitze fest, während die Besatzung den schon früher bewährten Modus einschlug: durch Verschiebung der vorhandenen Gewichte die vordere Gondel so zu belasten, daß sie auf dem Boden aufsitzt, die hintere jedoch zu entlasten, so daß diese über dem Boden schwebt und das Luftschiff sich demnach wie eine Windfahne zu bewegen imstande ist.

Auch nach der Landung zeigte sich, wie sehr Graf Zeppelin recht gehabt hat, wenn er schon früher, entgegen der Meinung wohl aller anderen Fachgenossen, gesagt hat, sein starres System sei für das Landen erst recht tauglich. Denn der Sturm konnte, dank dem starren System, nicht die Hülle treffen, sie nicht deformieren und aus ihr kein Gas herausdrücken. Er glitt vielmehr an den einfachen, glatten und festen Außenflächen ab, ohne Schaden anzurichten.

Es sei noch bemerkt daß das Luftschiff Betriebsmaterial für 21 Stunden bei sich hatte. Wenn die Nachfüllung erfolgte, so geschah dies nur der Vorsicht halber und war keineswegs eine unbedingte Notwendigkeit. Das Luftschiff war ja erst 11 Stunden unterwegs und hatte somit noch für 10 Stunden Betriebsmaterial an Bord. Da aber das angesagte Wetter darauf schließen ließ, daß, wenn auch der Wind etwas abflauen werde, doch immer noch mit einer starken Windstärke bis nach Friedrichshafen zu rechnen sei, so wurde diese Vorsichtsmaßregel getroffen.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, 8. April, 7 Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Stadttheater Barmen.

Donnerstag, 8. April, 8 Uhr: „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

9. April: Teils heiter, teils bewölkt, trocken, wärmer.
10. April: Vielfach heiter, angenehm, warm.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schon seit vielen Jahren verwende ich stets zu meinem Napfkuchen Ihr Backpulver und muß ich gestehen, daß das Ihrige von all denen, die ich bereits ausprobiert habe, das Beste ist. Meine Freunde und Bekannten, die ich des öfteren zu einer Kostprobe einlade, sind ohne Ausnahme von dem Geschmack und der Güte des Kuchens entzückt und überhäufen mich stets mit Lobpreisungen. Und nicht nur dies allein, auch die Zubereitung ist die denkbar einfachste. In der guten alten Zeit, als man noch mit Hefe arbeitete, was für Mühen und Sorgen hatte man da! Nie wußte man, wird der Teig auch treiben, wird der Kuchen auch gelingen? Alles das liegt weit hinter uns. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der Kuchen angerührt, gebacken und schmeckt obendrein noch gut usw.

Frau A. B., Berlin S. O. 16
3. Dezember 1908.

So lautet eins von den vielen Anerkennungsschreiben, welche fast täglich bei der Backpulverfabrik von Dr. Oetker, Bielefeld, einlaufen.

Dortmund
Balkenstr. 36—38, Nicolaistr 5.
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstr.) in 2 Minuten von der Betenstraße (Stadthaus) in ½ Minute zu erreichen.

empfehlen gute Waren zu billigen Preisen.

Abteilung: Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc.

Taschen-Uhren in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte und den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für **Hausuhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weckeruhren** sind trotz des Aufschlags der Fabriken die **gleich billigen** geblieben.

Goldwaren Trauringe, Damenringe, Siegelringe, (Lager ca. 2000 Stück) Broschen, Ohrgehänge, Colliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren etc. in sehr großer Auswahl.
Brillanten, Damen- und Herrenringe mit **Brillantsteinen, Brillant-Broschen** und Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit **Brillanten.**

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- und Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten in Silber, versilberten, Bronce- und Nickelwaren. Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung: Herren- und Knabenbekleidung.

Diese Abteilung ist für sich ein großes Spezialgeschäft, welches mit jedem größten Geschäft der Branche konkurriert und den Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- und Joppen-Anzüge, Smoking- und Frack-Anzüge in allen Preislagen. — Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen. Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher.

Joppen in jeder Paßform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren und besten Qualitäten.

106

Hosen. **Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene!**
Durch Masseneinkauf sind wir in der Lage, **Hosen enorm billig** zu offerieren

Knaben- und Kinder-Anzüge in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Cravatten, Schirme etc.

Abteilung: Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken.

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die großen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten** und **Federn** mit jedem Jahr bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen. — — **Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten** in jeder Art zu billigen Preisen.
Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen. — Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.
Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Die Firma führt **keine** sogenannten **Lockartikel,** die doch nur auf **Täuschung** des Publikums berechnet sind.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 83. Donnerstag, den 8. April 1909.

hat sein Leben als einfacher Minenarbeiter begonnen und seine Jugend verging in harter Entbehrung und schwerer Plage, da er in dem Bergwerk seines Vaters beschäftigt war. Da brach das Glück herein; er entdeckte zunächst eine reiche Goldader und fand dann im Jahre 1901 die gewaltigen Gold- und Silberlager von La Palmilla, die nicht nur die größten von ganz Mexiko sind, sondern zu den ertragreichsten der ganzen Welt gehören. So hat er denn nun in weniger als zehn Jahren ein ungeheures Vermögen aufgehäuft, das man auf 200 bis 600 Millionen Mark einschätzt. Doch inmitten dieses Reichtums blieb er der einfache Mann, der frische Naturbursche, der er als Arbeiter gewesen. Die einfachen Sitten und Gewohnheiten der mexikanischen Minenarbeiter bestimmen noch immer sein Leben und all der Reichtum, all das Gold erscheint ihm nur als ein lästiger Plunder, den er in mancher Stunde gern los sein möchte. Seine Freunde haben ihn dazu überredet, sich einen prachtvollen Palast bauen zu lassen, herrlich ausgeschmückt, mit einer Flucht weiter Räume, in deren jedem ein Klavier steht; aber sein Lieblingsaufenthalt ist ein kahler, kalter Keller, in dem er seine Mußezeit verbringt. Ein englischer Korrespondent, der diesen „Diogenes unter den Millionären" interviewte, fand ihn zwar nicht in einer Tonne, aber doch auf einer leeren Champagnerkiste sitzend, wie er mexikanisches Bier trank. Die Hauptstadt von Mexiko hat er noch niemals besucht; er ist überhaupt mit Ausnahme von einigen Reisen nach der nahegelegenen größeren Stadt aus seinem Heimatort Parral noch nicht herausgekommen, aber in diesem kleinen Bergwerksort kennt er jeden Menschen bei Namen und ist über die Verhältnisse aller Bewohner orientiert. Jeden Tag kommt eine große Schar von Bedürftigen und Bettlern nach seinem Hause und er spricht mit einem jeden und gibt ihm ein Almosen. Seine Ratgeber und Freunde sind erfahrene alte Leute des Städtchens; sein besonderer Vertrauter ist der alte Priester, der wöchentlich einmal in seiner Privatkapelle die Messe zelebriert. Alvarado weiß wenig von der zivilisierten Welt und kümmert sich nicht um sie. Von der eigentlichen Macht und Bedeutung des Geldes hat er keine Vorstellung; es ist ihm nur ein Spielzeug und seine einzige Freude ist, daß er damit wohltun und menschliche Not lindern kann. Der Palast ist auf eine ganz seltsame und barbarische Art eingerichtet. Die kostbarsten und die absonderlichsten Dinge stehen herum. Tausende von Kanarienvögeln fliegen umher. Die Kapelle, die sich in dem Palast befindet, ist mit Gold und Brokat ausgeschmückt. Der Salon enthält ein Dutzend großer Spiegel und eine übertriebene Fülle von Verzierungen aller Art, so daß das Ganze einen chaotisch wirren Eindruck macht. Der Millionär erklärt selbst freimütig, daß ihm all dieser Prunk verhaßt ist und von seinen Freunden nur aufgedrungen wird, die der Ansicht sind, ein so reicher Mann müsse auch seinen Reichtum in besonderer Weise zeigen. Alvarado war 1901 erst 30 Jahre alt; er fühlte sich am wohlsten in seinen Bergwerken, die er nach jeder Richtung hin vervollkommnet, mit elektrischen Licht und anderen modernen Einrichtungen ausgestattet hat.

Gestern und Heute.

Eine hübsche Bismarck-Anekdote wird in „Pearson's Magazine" erzählt. Eines Tages war Lord Russell bei Bismarck und fragte ihn im Laufe des Gesprächs, welches Mittels er sich bediente, um lästige Besucher loszuwerden, die man nicht abweisen darf, die aber das Fortgehen zu vergessen pflegen. Der Reichskanzler antwortete lachend: „Ach, da habe ich ein sehr leichtes und sicheres Mittel. Meine Frau versteht sofort, wenn ein Besucher zu dieser schrecklichen Sorte Menschen gehört, und wenn sie merkt, daß einer von diesen absolut nicht wieder gehen will, so findet sie irgend einen Vorwand, mich abzurufen." Kaum hatte Bismarck diese Worte gesprochen, als die Fürstin auf der Schwelle des Zimmers erschien. „Mein Lieber," sagte sie, „komm doch endlich einmal deine Medizin nehmen — es ist schon eine Stunde her, daß du hättest einnehmen müssen!"



Schreibmaschinenrekorde. Eine Angestellte in einem Bureau in Washington, Miß Mary Pretty, scheint bis jetzt die größte Meisterschaft im Maschinenschreiben erreicht zu haben. Sie hat nämlich in einem Zeitraum von 6 Stunden 20 400 Worte geschrieben und zwar war es eine Abschrift aus einem nicht sehr leserlichen Manuskript, bei dessen Entzifferung sie ihre Arbeit häufig einige Sekunden unterbrechen mußte. Sie hat also 76 Worte in der Minute oder 4560 in der Stunde geschrieben. Die nächste Rekordleistung nimmt ein Engländer James Wright, der Angestellte einer Maschinenfabrik in Newcastle, für sich in Anspruch. Er hat 28 944 Worte in sieben Stunden geschrieben, ohne sich einen Moment auszuruhen, wie er stolz versichert. Aber diese 28 944 Worte wurden ihm diktiert, was die Arbeit gegenüber der von seiner amerikanischen Rivalin geleisteten sehr erleichterte. Einen Rekord in der Sorgfalt des Schreibens stellt Miß Sherman in Liverpool auf, die einen Roman von 80 000 Worten mit der Maschine abgeschrieben hat, ohne mehr als drei geringfügige Fehler zu machen. Miß Gladys Walker, die von Geburt an blind ist und einem Schreibmaschinenbureau vorsteht, hat nach Diktat in einer Stunde 40 Minuten 5000 Worte geschrieben und nur einen Fehler gemacht. Die höchste Leistung im Schnellschreiben in einer Minute weist James Wright auf, der 119 Worte schrieb und nur bei zwei Worten leichte Fehler machte.

Wandelbilder.

Redeblüten aus dem englischen Parlament. Ein englischer Sammler hat eine Anzahl reuerischer Entgleisungen aus den Parlamenten seines Landes aufgezeichnet. Ein irländischer Abgesandter nannte kürzlich ein Zugeständnis an die irischen Nationalen „den Grundstein zur Zerstückelung des britischen Reiches". Das bekannte Mitglied des Unterhauses M. W. Field sagte einmal, als man über ein Gesetz über Viehtransport verhandelte: „. . . und ich bitte Sie, meine Herren, betrachten Sie diese Frage nicht nur vom Standpunkte des Rindviehs!" Balfour lieferte folgenden Beitrag: „Die Bleichgesichter der englischen Soldaten sind das Rückgrat der indischen Armeen." Im Londoner Grafschaftsrat erzählte ein Rat von der „österreichischen, schwarz-gelben Trikolore . . ." Ein anderer, der einem bei der Jagd tödlich verunglückten Kollegen den Nachruf sprach, erklärte: „Es war das erstemal, daß ihm ein solches Unglück widerfuhr . . ."

Zwei Testamente.

Roman von F. Stolze.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Cecily Warden ging in ihrem Zimmer erwartungsvoll hin und her. Bald trat sie zum Balkon hinaus und blickte über die Kronen der Lorbeerbäume hinweg nach dem Geliebten aus, bald schritt sie wieder zurück und ordnete vor dem Spiegel das von dem über den Rhein herüberwehenden weichen Wind in Unordnung gebrachte prachtvolle goldblonde Haar oder zupfte an den kostbaren Spitzen des blaßmeergrünen Morgengewandes. Dann schritt sie wieder dem Tische zu, hob das dort liegende Telegramm empor und studierte es zum so und so vielten Male, während ein feines Lächeln über die klassischen Formen des reizvollen Gesichtes flog.

Da tönte das Rollen eines Wagens, der kurz vor dem Hause anhielt, zu ihr empor. Schnell eilte sie auf den Balkon und sah eben noch die schlanke Gestalt des Erwarteten im Hause verschwinden. Sie trat zurück. Mitten im Zimmer blieb sie stehen, den Blick auf die Tür gerichtet, die linke Hand auf die Brust gelegt. Und als Kurt nun hereintrat, und die Tür sich hinter ihm schloß, da leuchteten ihre Augen hellauf und mit dem Jubelrufe „Kurt, Kurt" eilte sie auf ihn zu und umschlang ihn mit den Armen.

Auch er begrüßte sie nicht minder freudig. Wahrlich, es konnte keinem Zweifel unterliegen, diese beiden Menschen liebten sich. Mochten sie sonst sein, wie sie wollten, diese Leidenschaft war nicht geheuchelt.

Als der erste Rausch vorüber war, nahmen sie auf dem Sofa nebeneinander Platz und es ging, während sie den auf dem Tische stehenden Erfrischungen zusprachen, an einen Austausch der Erlebnisse seit ihrer Trennung. Cecily hatte wenig zu berichten, Kurt desto mehr. Er mußte weit in die Vergangenheit zurückgreifen, um ihr die neusten Vorgänge verständlich zu machen. Allerdings versuchte er, sich nach Möglichkeit dabei zu entlasten und andere, besonders auch Jemings, als den schuldigen Teil hinzustellen. Es zeigt sich eben niemand gern, selbst einem Mädchen wie Cecily gegenüber, als Schurke.

Diese hatte aufmerksam zugehört und nur zuweilen eine Bemerkung oder eine Frage dazwischengeworfen. Als Kurt geendet hatte, blickte sie eine kurze Zeit überlegend vor sich hin und sagte dann, indem sie die schönen Augen zu ihm aufschlug:

„Kannst du mir den Wortlaut des zweiten Testamentes genau angeben?"

Statt der Antwort griff er in die Tasche und zog das Dokument selbst hervor. Cecily überflog es schnell, faltete es wieder zusammen und gab es ihm nachdenklich zurück. Dann begann sie:

„Weißt du wohl, mein Freund, daß du diese ganze Sache mit unglaublich plumper Hand angefaßt hast? Der rohe Griff eines Mannes paßt nicht für die Lösung solcher Knoten, die nur der zarte Finger eines Weibes entwirren kann. Hättest du mir dein Vertrauen geschenkt, als du in Monte Carlo Abschied von mir nahmst, alles wäre anders gekommen."

Kurts Gesicht färbte sich rot bei dem Tadel seiner Geliebten und man hörte es seiner Stimme an, daß er sich verletzt fühlte, als er erwiderte:

„So? Worin habe ich denn die plumpe Hand und den rohen Griff betätigt?"

„Erhitze dich nicht, Kurt," entgegnete sie ruhig. „So macht ihr Männer es alle. Stets greift ihr zur offnen Gewalt, wo ein Weib im geheimen gewirkt haben würde."

„Tadeln ist leicht, besser machen schwer!" grollte Kurt. „So sage doch, wie ich es hätte anstellen sollen!"

„Der alte Herr durfte nicht sterben, ohne daß ein triftiger äußerer Grund dafür vorlag. Es hatte nie der Verdacht einer geistigen Störung gegen ihn vorgelegen. Ihm nun einen Irrenarzt ins Haus schleppen, hieß doch die Absicht zu sehr zu erkennen geben. Und das Zusammentreffen dieses Vorganges mit dem unglaublich plump in Szene gesetzten Diebstahl des zweiten Testamentes mußte dem Fasse den Boden ausschlagen."

„Du hast gut reden. Mein Schwiegervater mußte unschädlich gemacht werden, und das Testament mußte verschwinden."

„Ich gebe beides zu, immer unter der Voraussetzung, daß der alte Herr nicht zu bewegen war, noch ein drittes Testament zu deinen Gunsten aufzusetzen, was bei richtiger Behandlungsweise vielleicht nicht so unmöglich gewesen wäre. Jedenfalls war aber der Diebstahl des Testamentes ein echter Schwabenstreich."

„Weshalb?"

„Weil auch der Vertrauensvollste mit Händen greifen konnte, daß Bergmann ihn ausgeführt hatte und daß er von dir dazu angestiftet war."

„Was hätte denn aber anders geschehen können?"

„O du Kindskopf! Statt das Dokument zu stehlen, mußte man dafür sorgen, daß es verbrannte."

„Allerdings hätte man die Amtsstube in Brand

Gestern ... nach langem ... Sterbesakra... Mann, unse... Grossvater
Jo...
im Alter v...
Um stil...
Schwe...
Die B...
3 Uhr vom...
Kampf...
Am 6...
J...
nach läng... lande in ... hat 1864 ... und 1870/... verlieren
1937
Zur ... Verein ar... lokal (Pfe...
Lehrmi...
gesucht für ... M. Bas...
Mo...
Für einen ... (3 Personen) ein tüchtiges
Dienst...
mit guten Zeu...
Näheres ... Carl Trog,
Eine W...
zu vermieten. Sedanstr.
2 3...
sofort oder sp... Moltkes...
2 schöne ...
je 2 Zimmer... per 1. Juli ... 1837 Ho...
I. H...
mit 5 Zimme... behör per 1. ... Märkisch...
Eine ...
von 3 Zimm... Kammer, Sta... 1. Juli zu ver... Ludw... Westenbeide
W...
(abgelegt. Eta... mit Zubehör zu vermieten. Wo sagt di... Schwerter Ze...
Abge...
herrsch...
von 4 und ... sofort oder ... Näheres ... stelle der „...
Zücht...
für ...
Adressen... Zeitung“

stecken können. Aber das würde, wie ich fürchte, ebenfalls mir zur Last gelegt worden sein."

„Freilich, wenn nur die Amtsstube gebrannt hätte, aber nicht, wenn das ganze Schloß Eichkamp in Flammen aufgegangen wäre."

„Wahrhaftig, Cecily," rief Kurt, erregt aufspringend, „du bist ein großartiges Frauenzimmer! Aber da wäre doch noch immer der Alte geblieben!"

„Ich sollte meinen," erwiderte sie kalt, „niemand würde sich gewundert haben, wenn er infolge dieser ihm geschickt beigebrachten Nachricht einen „Schlaganfall" bekommen hätte."

Sie betonte das Wort „Schlaganfall" in eigentümlicher Weise. Kurt blickte das schöne Weib mit einer mit Grauen gemischten Bewunderung an und rief:

„Wahrhaftig, du bist mir über! Und obenein wäre die ganze Sache spielend leicht zu machen gewesen. Schloß Eichkamp ist eine uralte Fachwerkbude, freilich mit den schönsten Schnitzereien, aber durch und durch ausgetrocknet, und die große Scheune stößt unmittelbar an die Amtsstube. Wenn dann der Brand in der Mitte der Nacht ausgebrochen wäre, und zur Vorsorge noch der Schlüssel zur Amtsstube verlegt gewesen wäre — — mir schwindelt! Aber Menschenleben hätte es kosten können. Die ganze Familie schläft im Oberstock."

„Solche Rücksichten," entgegnete Cecily, „dürfen nicht im Wege stehen, wo auf andere Weise der Zweck nicht ebensogut zu erreichen ist. Es nutzt jetzt aber nichts, zu überlegen, was man hätte tun können. Du hast gehandelt, und dein Handeln hat wenigstens den einen Vorzug gehabt, daß wir wissen, was das zweite Testament eigentlich enthält. Jetzt kommt es darauf an, zu wissen, was nun geschehen soll. Du bist völlig im Zweifel, wo das Duplikat des zweiten Testamentes eigentlich ist, ob Frau Werner es auf dem Dampfer mit sich führt, oder ob Herr Werner es in Persien irgendwo versteckt hat. Es ist sogar möglich, daß eine behördlich beglaubigte Kopie sonst noch irgendwo zum Vorschein kommt. Wir müssen also damit rechnen, daß ein Exemplar allen Bemühungen deines werten Jennings zum Trotz doch irgendwo auftaucht. Nicht wahr?"

„Ich wollte versuchen, die Familie bei ihrem Eintreffen in Europa irgendwo abzufassen, festzustellen, ob sie das Testament in Händen hat, und dann zu versuchen . . ."

„Es zu stehlen oder sonst eine Katastrophe herbeizuführen? Nichts da, lieber Freund! Solche Gewaltmittel kann dein etwas wacklig gewordener Ruf nicht mehr vertragen. Wir müssen versuchen, dich auf Grund des zweiten Testamentes zum Universalerben zu machen."

Wie elektrisiert sprang Kurt auf.

„Das hältst du für möglich, Teufelsmädel?" rief er.

„Wenigstens nicht für unmöglich," entgegnete Cecily ruhig. „Erinnere dich, daß in dem Testament das Vorhandensein legitimer Erben zur Bedingung für den Universalerben gemacht ist. Du mußt also sofort alle Schritte zu deiner Verheiratung tun."

„Das ist sehr bald gesagt. Aber angenommen, ich verheirate mich innerhalb der gesetzlich zulässigen Frist, wer steht mir dafür, daß der neuen Ehe mehr Kinder entspringen als meiner ersten?"

„Ich stehe dir dafür, wenn du vernünftig bist."

„Du? Wieso du?"

„Verlaß dich drauf. Wir werden Kinder bekommen."

„Wieso wir? Was redest du für Zeug zusammen?"

„Du wirst mich heiraten."

„Ich dich? Unmöglich!"

„Schweig! Hier gibt es kein Unmöglich. Sei zufrieden, daß du in mir ein Mädchen zur Frau bekommst, das dich liebt, wie du es liebst, und das zugleich klüger ist als du."

„Ich muß mein „Unmöglich" wiederholen. Ich wäre in der Gesellschaft geächtet!"

„Wenn du mich heiratest, heiratest du in mir nicht eine Miß Cecily Warden, sondern eine Countess of Hamilton."

„Du führst mich an der Nase herum!"

„Keineswegs. Höre. Achtzehn Jahre alt, lief ich meinen Eltern mit meinem Gesangslehrer nach Paris davon. Der Schuft hatte mir die Ehe versprochen, war aber, wie sich herausstellte, bereits verheiratet. Da meine Eltern nichts mehr von mir wissen wollten, wechselte ich meinen Namen und half mir in Paris weiter, so gut es ging. Verlaß dich darauf, meine Familie wird zufrieden mit meiner Wahl sein."

„Eine Countess of Hamilton! Das ändert allerdings die Sache! Aber was soll uns die Heirat und der Kindersegen nutzen, da Werners uns auf lange Jahre voraus sind?"

„Falls ihre Ehe gültig ist! Vergiß nicht die Bedingung des Testaments."

„Hältst du sie wirklich für ungültig? Das ganze von Jennings erfundene Märchen kann doch hier nicht in Betracht kommen."

„Es kann uns aber einen Fingerzeig geben, wie wir zu verfahren haben. Wir müssen sie eben in die Lage bringen, den Beweis für die Gültigkeit anzutreten."

„Das wird ihnen zweifellos leicht werden."

„Wer weiß? Man ist in England leichtsinniger in solchen Dingen als auf dem Festland. Die kirchliche Trauung genügt, und Blätter aus den Kirchenbüchern oder diese selbst verschwinden leicht."

„Aber das sind doch alles so unbestimmte Dinge! Wir wissen ja nicht einmal, wo und wann diese Ehe geschlossen wurde."

„Das in Erfahrung zu bringen, soll meine Sorge sein."

„Von wem aber willst du die nötige Auskunft einziehen? Etwa von Thomson u. Morris? Das dürfte bedenklich sein, da sie in dieser Angelegenheit bereits mißtrauisch geworden sind."

„Ich werde aus der denkbar sichersten Quelle schöpfen. Frau Helen Werner wird mir alle erforderlichen Angaben machen."

„Wie?! Ich verstehe nicht. Du sprichst in Rätseln!"

„Das ist doch einfach genug. Ich werde mich ihr bei ihrer Ankunft in Deutschland als Landsmännin anschließen, ich werde nur ein paar Worte Deutsch radebrechen, sie wird mir Dolmetscherdienste leisten, wir werden, ehe zwölf Stunden vergehen, dicke Freundinnen sein, und sie wird mir ganz von selbst alles erzählen, was ich wissen muß."

„Fein ausgedacht," rief Kurt bewundernd. „Aber du vergißt eins: die Frau von Born würde ohne weiteres als die liebenswürdige Landsmännin wiedererkannt werden, die kein Wörtchen Deutsch verstand, und die Beseitigung der Eintragung ins Kirchenbuch würde plötzlich kein Rätsel mehr sein."

Cecily lachte und klopfte Kurt auf die Schulter.

„Wahrhaftig, du taxierst mich schlecht! Ich werde nicht die geringste Aehnlichkeit mit Cecily Warden haben. Mein Haar wird rabenschwarz und glatt anliegend sein. Meine breiten, dunklen Augenbrauen werden über der Nase zusammenstoßen, meine Haut wird brünett sein. An Stelle meiner hellen Sopranstimme werde ich eine sanfte, leicht belegte Altstimme haben, statt zweiundzwanzig Jahre werde ich achtunddreißig Jahre alt erscheinen. Ich freue mich schon auf die Komödie!"

„Bei Gott, du bist großartig. Ich hätte dir solche Theaterkünste gar nicht zugetraut!"

„Sagte ich dir nicht, daß ich mir, als mein Verführer mich in Paris verließ, durchgeholfen hätte, so gut es ging? Ich war alles mögliche: ich war lebendes Bild, war Tänzerin und habe auf der Bühne als Schauspielerin Triumphe gefeiert. Aber genug davon. Du wirst jetzt wohl einsehen, daß ich meiner Rolle gewachsen bin, oder zweifelst du noch?"

(Fortsetzung folgt.)

Eine Menge von „Annoncen", „Schwerter Zeitung", durch deren weite und ständig wachsende Verbreitung erledigt wird im „kleinen Anzeigen"-Teil der

Denkspruch.

Ein Held wird nicht geformt, er wird geboren

Wieland.

Das letzte Brot.

Eine Erzählung aus dem nördlichen Schweden

von Cito.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als er in Svanvik ankam, setzte er sein Bündel im Flur nieder. Dann klopfte er an und trat ein. Erich saß auf einem Stuhl und blickte wütend drein. Die Frau lag im Bett.

„Guten Tag, Erich!"

„Guten Tag, Schuster!"

„Ist deine Frau krank?"

„Ja — a, sie ist auf dem Fußboden ausgeglitten und hat sich etwas gestoßen. Das kommt von den verwünschten hohen Absätzen. Wenn sich der Schnee daran festsetzt, kann man leicht fallen."

„Ja, bei solchem Wetter sollte man eigentlich nur Holzschuhe tragen. Ich habe gerade acht Paar bei mir. Du hast auch wohl wieder Bedarf?"

Erich war noch wütend. Statt dem Schuhmacher zu antworten, erging er sich in heftigen Wutausbrüchen über die Bettelei, namentlich aber über Johann Rißkult. Dann klagte er über die Unzuverlässigkeit der Weiber und schilderte in der Annahme, einen Gesinnungsgenossen zu finden, das Kardinalverbrechen seiner Ehehälfte, das sie aber, wie er triumphierend hinzusetzte, tüchtig habe büßen müssen.

Den Holzschuhmacher, dem das Geschehene gleich klar wurde, ergriff eine wohlberechtigte Erregung. Er erhob sich heftig, schritt mit geballter Faust auf Erich zu und rief: „Schweige, Lump — oder ich zerschlage alle meine Holzschuhe auf deinem Kopf."

Erich kannte die sehnigen Arme seines Gegners nur zu wohl. Deshalb erschrak er über den plötzlichen Wutausbruch des Schuhmachers im höchsten Grade. Er wußte aber doch, wie er diesen zu behandeln hatte.

„Das wäre aber schade um die schönen acht Paare," sagte er. „Lieber will ich sie dir abkaufen. Ich habe doch noch kein Weihnachtsgeschenk für meine Leute. Was kosten die Holzschuhe?"

„Zwölf Schilling," antwortete Hans; „gehandelt wird aber nicht."

„Gut," sagte Erich und trat an seinen Schreibtisch. Er freute sich, daß der Schuhmacher sich wieder beruhigt hatte.

Inzwischen war Hans an das Bett getreten, hatte die Vorhänge etwas beiseite geschoben und fand nun Erichs Frau angekleidet mit geschwollener Nase und blutigen Lippen auf dem Bett liegen.

„Ich leide einer guten Tat wegen," jammerte die arme Frau. Bei diesem Anblick schien Hans wieder die Herrschaft über sich zu verlieren, und als er das Geld von Erich empfing, sagte er, auf die Gezüchtigte zeigend, unter leicht durchsichtiger Erregung: „Die Sache da wird vor dem Gericht schon etwas mehr kosten, als die Wurst und die drei Brote wert sind. Meinst du nicht auch?"

„Ja, ich habe mich dumm benommen. Und willst du die Gegenstände, die zu diesem Skandal Veranlassung gaben, dem Johann Rißkult wieder zustellen, so kannst du sie mitnehmen."

„Das will ich. Denn ich weiß, daß er sie dringender gebraucht wie ihr hier."

Die Furcht vor dem Gericht und vor Hans' festen Fäusten hatte das Eis um Erichs hartes Herz geschmolzen.

Der Holzschuhmacher packte Brot und Wurst in seinen Beutel, steckte das Geld in die Tasche und ging frohen Sinnes seiner Wege. Erich begleitete ihn bis an den Zaun. „Um Gottes willen, sprich kein Wort über das Geschehene. Du sollst es auch nicht bereuen."

Es war schon dunkler Abend, als Hans die Schwelle der Rißkulter Hütte überschritt. Bei dem Anblick der Kleinen fuhr er förmlich zurück. Mit weitgeöffneten Augen starrten die armen, blassen Kinder den Eintretenden an, während sie mit Eifer ununterbrochen an dem alten Mehlsack kratzten und sogen. Einige zwischen seinem Gewebe hängende Mehlkörner gaben einen an Nahrung erinnernden Geschmack. Das Herz des keineswegs weichlichen Mannes ergriff das tiefste Mitleid, und als er das Brot aus seinem Beutel zog und es brach, befeuchtete er es mit seinen Tränen, während er den ausgehungerten Kleinen das eine Stück nach dem anderen reichte.

Er war selbst hungrig, sehr hungrig, war in diesem Augenblick aber doch nicht imstande, nur das geringste zu essen.

Nachdem die Kinder gesättigt waren, schliefen sie gleich, das eine nach dem anderen, ein. Er deckte sie zu und betrachtete sie lange, während Tränen ununterbrochen an seinen mageren [illegible] niederrollten.

Dann trat er ins Freie und blickte nach den Eltern aus. Als sie schließlich kamen, war es finstere Nacht. Er ging ihnen entgegen, während er still seufzend dachte: in diesen Zeiten gibt es Hunderte Familien, bei denen es ebenso wie hier aussieht. Gern möchte man allen helfen. Aber kaum schlägt man sich selbst durch.

„Guten Abend, Johann!"

„Guten Abend, Hans!"

„Woher kommt ihr?"

„Wir sind so ziemlich überall gewesen."

„Ja, ich verstehe. Mit Erfolg?"

„Ein Haferbrot ist das Ganze."

„Nun, die Kinder leiden keine Not mehr."

„Wie meinst du das, Hans?" rief die arme Mutter aus. „Mein Gott, die Kinder sind doch nicht tot?"

„Tot?"

„Nein — Gott sei Dank haben sie sich heute abend an Brot und Wurst so sattgegessen, daß sie für einige Tage genug haben."

„Aber wie geht das zu? Ich verstehe es nicht."

„Nun, Erich von Svanvik hat eben alles das wieder herausrücken müssen, was er dir genommen hat," wandte er sich an Marie, „doch nun kommt nur herein. Ich habe noch weiter mit euch zu sprechen."

Alle drei betraten die Hütte. Bald war ein helles Feuer angezündet, um das sie sich niederließen. Nachdem Hans seine heutigen Erlebnisse berichtet hatte, fuhr er fort:

„Ich habe ja meine Schwester in ***borg wohnen. Morgen mache ich mich auf den Weg dahin und suche eine Arbeit, und habe ich Glück, so komme ich auf einen Tag zurück und nehme dich gleich mit. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Das Hierumherlaufen und Betteln nutzt nichts. Die Leute, welche geben möchten, haben ja selbst nichts. Das Geld, was wir brauchen und was deine Frau und Kinder haben müssen, schieße ich dir vor. Ich kann es durch meine Schwester bekommen."

Beide fanden während des Winters in der Stadt ausreichende Arbeit, so daß Marie und die Kinder nicht zu darben brauchten. — Und als das Frühjahr kam, hatte Johann so viel erspart, daß er seinen Acker bestellen konnte. Glücklicherweise wurden die nächsten Ernten gut. Die Schrecken des Hungerjahres sind aber heute in der Gegend noch nicht vergessen.

Ein Diogenes unter den Millionären.

In der Reihe der internationalen Millionäre, die so manche exotische Gestalt, so manche eigenartige Persönlichkeit aufweist, nimmt Pedro Alvarado, der reichste Mann von Mexiko, sicherlich eine ganz besondere Stellung ein. Er

Statt besonderer Anzeige.



Gestern nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit, wohlversehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater 1913

Josef Forth

im Alter von 70 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Angehörigen.

Schwerte, 7. April 1909.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Haselackstr. 2, aus statt.



Kampfgenossen-Verein, Schwerte.

Nachruf!

Am 6. d. M. starb der Kamerad

Josef Forth

nach längerem Kranksein. Derselbe hat dem Vaterlande in drei ruhmreichen Feldzügen gedient; er hat 1864 gegen Dänemark, 1866 gegen Oesterreich, und 1870/71 gegen Frankreich mitgekämpft. Wir verlieren an demselben einen treuen Kameraden.

Der Kampfgenossen-Verein Schwerte.

1937

Zur Beerdigung des Kameraden Forth tritt der Verein am Freitag nachmittag 2.30 Uhr im Vereinslokal (Pferdekämper) an. **Der Vorstand.**

Bis Samstag 1930 **werden auf**

Margarine u. Kaffee

doppelte Peiffer's Rabatt-Marken gegeben.

1. Hagenerstr. 1.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Kreishundesteuer-Hebelisten der Gemeinden des Amtes Wellinghofen pro 1909 liegen vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang im hiesigen Amtshause, Zimmer 6 zur Einsicht öffentlich aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer vom 1. Mai ds. Js. ab zu berechnenden Frist von 2 Monaten die beim Kreisausschusse zu Hörde anzubringende Berufung zu.

Wellinghofen, den 3. April 1909.

Der Amtmann: Hartung.

1894

Hausfrauen seid vorsichtig

und kauft Euren Bedarf in

hochfeiner Pflanzenbutter-Margarine

nur in Peiffer's Spezial-Geschäften.

Peiffer's Spezial-Geschäfte

führen nur erstklassige Fabrikate und kostet

das Pfund nur 85 Pfennig,

wobei wie auf alle anderen Sorten

Bons und Rabattmarken

im Werte von ca. 10 Pfg. verabreicht werden, mithin kostet der Hausfrau 1933

das Pfund nur 75 Pfennig.

Peiffer's Spezial-Geschäft.

Ca. 30 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.

1936

Rinaäpfel schneeweiß per Pfd. **40** Pf.

Rosinen helle Sultaninen per Pfd. **48** Pf.

Backpulver 3 Pakete 20 Pfg.
mit Prämienbons

Junge Erbsen in Büchsen **42** Pfg.
stramme Packung, 2 Pfd.-Dose

Tafelmargarine per Pfd. **55** Pfg.

Weinbergs Haushaltungs-Kaffee per Pfd. **Mk. 1.00**

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden bringen wir die Bestimmungen der §§ 308, 368 Nr. 6 360 Nr. 10 Reichs-Straf-Gesetz-Buches und die §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 im Zusammenhange mit den §§ 28 bis 31 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20 April 1882 und des § 1 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 21. November 1893 in Erinnerung.

Hiernach ist das Rauchen in den Waldungen außerhalb der auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Wege untersagt. Wer eigene Torfmoore, Heidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen oder Rothecken absengen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen.

Mit Geldstrafe bis 30 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Unsere Forstschutz- und Polizei-Exekutiv-Beamten sind angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen obige Bestimmungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Schwerte, den 6. April 1909.

Die Polizei-Verwaltung: Rohrmann.

1919

Lehrmädchen

1808

gesucht für den Verkauf.

M. Baumeister
Modes.

Für einen kleinen Haushalt (3 Personen) in Barmen wird ein tüchtiges 1920

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Näheres zu erfragen bei **Carl Trog,** Hagenerstraße 9.

Eine Wohnung

zu vermieten. 1801

Sedanstr. 13, 2. Etage.

---

2 Zimmer

1839

sofort oder später zu vermieten.

Moltkestrasse 15.

---

2 schöne Wohnungen

je 2 Zimmer, ganz od. geteilt per 1. Juli zu vermieten.

1837 **Holzenerweg 19.**

I. Etage

1840

mit 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. Juli z. vermieten.

Märkischestrasse 3.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Vorratskammer, Stall und Gartenland z. 1. Juli zu vermieten. 1889

Ludwig Geisel,
Westenheide 18, am Klusenweg.

Eine

Wohnung

(abgeschl. Etage) von 5 Räumen mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. 1693

Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Abgeschlossene herrschaftliche Etagen

von 4 und 5 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schw. Ztg." 1916

Hübsche 1915

Wohnung

von 3 Zimmern in besserem Hause an ruhige Leute per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Ztg."

Wohnung

2. Etage, 4 Zimmer, p. 1. Juli zu vermieten. 1820

Mährstraße 13.

Backpulver mit Prämienbons

3 Pakete 20 Pfg.

Sammeln Sie gefl. meine Backpulverdüten ich vergüte bei Rückgabe von **50** Stück

1 echten silbernen Kaffee-Löffel

oder

1 Dose fein. Cakes

bei Rückgabe von **125** Stück

3 echte silberne Kaffee-Löffel

in hocheleganten Etuis.

L. Weinberg.

1934

Tüchtiger Buchhalter

für Aushilfsarbeit gesucht.

Adressen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung" abzugeben. 1939

Für die Festtags-Vorbereitungen

empfehle:

Schrankspitzen weiß und farbig, in verschiedenen Breiten, aus Papier und Leinen.

Torten-Papiere in verschiedenen Größen.

Crépe-Papiere in den verschiedensten Farben.

Schrank-Papiere etc. etc. 1841

Carl Braus, Schwerte,

: : : : Buchhandlung : : : :

Große Marktstraße 3—5.

Einige Jungen als

Lehrlinge

für Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Galvaniseur-Werkstatt und Werkstättenbureau gesucht. 1890

Nickelwerk.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Karfreitag 9 Uhr: Vorbereitung, Pastor Terberger.
„ 9½ Uhr: heil. Abendmahl.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Karfreit. 9 Uhr: Beichte.
„ 9½ Uhr: Pastor Wischnath.
„ 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.
Samstag 2 Uhr: Beichte.

Kathol. Pfarrkirche.

Freitag abend 8 Uhr: Fastenandacht mit **Predigt.**

Karfreitag. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 4 Uhr: Kreuzwegandacht für die Erstkommunikanten. 6,30 Uhr: Lamentationen. 7 Uhr: Andacht. — **Karsamstag.** 6,30 Uhr: Weihe des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers. 8 Uhr: Hochamt.

Gemeinde Westhofen.

Charfreitag, den 9. April.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst; nachher heil. Abendmahl, an welcher Feier die Neu-Konfirmierten zum ersten Male teilnehmen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Ostereier

aus der Casseler Gegend eingetroffen.

12 Stück 1 Mk.,

etwas kleinere Kisteneier zu billigsten Preisen.

A. Nolte,

Ostenstrasse 30. 1938

Beim Einkauf von Puddingpulver



achte man auf

1917

Dr. Oetker's Pudding-Pulver,

dasselbe enthält Knochen bildende Salze.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

Bekanntmachung.

Die Kreishundesteuer-Hebelisten der Gemeinden des diesseitigen Amtes für das Steuerjahr 1909 liegen vom 13. bis inkl. 26 April d. Js. bei den Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht der Hundebesitzer offen.

Die Einspruchfrist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist und währt bis zum 26. Juni ds. Js. Einsprüche sind beim Kreisausschuß in Hörde anzubringen.

Aplerbek. den 31. März 1909. **Der Amtmann:** Leonhard.

1893

Mädchen

für leichte Arbeit sofort gesucht.

Nickelwerk.

1925

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Veteran

Josef Forth

treten die Vereinsmitglieder am Freitag, 9. pril d Js., nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale Schulze-Selmig, im Reiche des Wassers an.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. 1912

Schwerte, 7. April 1909.

Der Vorstand.

Die 1881

zweite Etage

meines Hauses Hagenerstraße 8, bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern; eventl. auch mit 1 oder 2 Boden-Zimmern ist auf sofort oder später zu vermieten.

Julius Boecker.

---

300 000 Mk. 1699

Sparkassengelder liegen sofort zum Ausleihen bereit. Objekte in Schwerte u. Hörde bevorzugt. Offerten unter **K 51** an die Geschäftsstelle dir. Ztg.

Schellfisch

3 Pfund 45 Pfg.

Kabliau

5 Pfund 80 Pfg.

Stockfisch

gewalzt und ungewalzt.

Heringe

per Dutzend 43 und 55 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel

1929 **Brückstraße 23.**

Für die Feiertage empfehle alle Arten Geflügel, Wild, wie: Puten, Poularden, Poulets, Suppen- u. Masthühner, junge Hahnen, Tauben, junge Gänse und Enten, Fasanen, Schneehühner, wilde Tauben, Reh- u. Damwild, auch sämtliche Edelfische, größere Sorten auch im Schnitt. 1905

Haape, Poststraße 2.

Weidegang

für 1 Pferd

gesucht. 1884

Carl Funke,

Hagen-Eckesey.

1764

Schneidern

wird heutzutage niemand mehr ohne **Favorit-Schnitte.** Es ist eine Freude, danach zu arbeiten. Anleitung durch das **Favorit-Modenalbum,** nur 60 Pf., Jugend-Modenalbum, nur 50 Pf., bei **Hermann Kornblum,** Hagen i W.

Tapeten-Reste

ca 10 000 Rollen, werden weit unter Preis verkauft bei 1588

Wilhelm Heppe Nachf.

Wichtig für Bau-Unternehmer!

Bauvorschüsse

in jeder Höhe.

Anträge unter M. 72 nimmt die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung entgegen. 1700

1000 Pfund

gutes Wiesenheu

hat abzugeben 1816

Th. Wachholz, Geisecke.

Freischütz bei Schwerte.

Am 1. Ostertage

Grosse Militär-Konzerte

des Trompeterkorps des 7. Feld-Artillerie-Regiments aus Wesel

unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters **Herrn Grimmer.**

Morgens 11 Uhr

Osterchoral vom Freischütz-Turm

anschliessend **Früh-Konzert**

Nachmittags 4 Uhr: Militär-Konzert.

Eintritt: Früh-Konzert 30 Pfg., nachmittags 50 Pfg.,

1885 10 Karten 3 Mark.

Denksprüche 1843

rahmt billig und gut ein

Carl Braus, Buchbinderei,

Große Marktstraße 3—5.

Achtung!

Von Samstag an wieder jeden Markttag auf dem Schwerter Wochenmarkt.

Spezialität:

Oynhäuser-, Kümmel-, Mengbrot,

sowie Pumpernickel u. Mürbeplätze

in bekannter Güte. 1923

Dortmunder Brotfabrik.

Danksagung

veranlaßt mich, alle **Lungen- und Asthmaleidenden,**

überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh u. s. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nöbeling Lehe i. Han.**

Erklärung!

Wer Geld sparen will, lässt künftig sein Schuhwerk besohlen mit **Eisen-Leder-Sohlen** (die Sohlen der Zukunft). Kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe, elastisch, wasserdicht, leicht, solid. Kein Proben erforderlich, die Ansicht genügt zur Ueberzeugung. Unentbehrlich für die Schuljugend und für jedermann, der sein Schuhwerk strapaziert. Bringt dem Haushalt grosse Ersparnisse. 111

Alleinvertrieb für Schwerte:

H. Hitzegrad, Senningsweg 26.

Mechanische Schuhmacherei.

Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Oster-Post,

1842

in

grosser Auswahl

bei

Carl Braus,

Schwerte,

Grosse Marktstrasse 3—5.

Ein braun und weiß gefleckter

Jagdhund

auf den Namen „Tell" hörend abhanden gekommen. 1883

Wiederbringer erhält Belohnung.

Schwarzelühr, Holzen.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **1.00** Mk., im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt 1350

Carl Raffin, Gasthof **zur Helle**

Adolf Heinrich

Inh. **Gerhard Schmidt,**

Schwerte,

231 Hüfingstraße 28.

Reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken

nur erster Firmen.

Erstes Spezialgeschäft am Platze. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer.

Tapeten!

grösste Auswahl am Platze, über 400 verschiedene, nur geschmackvolle Muster, sowie 6 Tapetenkarten erster Fabriken, die nur künstlerische Entwürfe enthalten.

Farben!

in allen Nuancen, in trockenem Zustand, sowie strichfertig, haltbar und gut trocknend.

Lacke und Pinsel!

Es kommen nur erprobte und einwandfreie Qualitäten zum Verkauf und stehe gern mit fachmännischem Rat zur Seite 1589

Hausbesitzern etc. welche grössere Quantitäten benötigen, räume ich besondere Vorzugspreise ein.

Wilhelm Heppe Nachf.

Frische Fische, täglich neue Sendungen lebendfrischen Schellfisch, Cabliau, Knurrhahn, Goldbarsch, Schollen, Rotzungen, Seezungen, Hecht, Zander, Brefem, Ruhrfisch, Heilbutt, Steinbutt, Salm, letztere drei Sorten, sowie Cibliau auch im Schnitt. Zu haben bei [1822

Haape, Poststraße 2.

Empfehle für die Ostertage



Rindfleisch

von jungen fetten Kühen ohne Unterschied der Stücke das Pfund zu

1924 **nur 50 Pfg.**

Schneew. Kalbfleisch nur 55 und 60 Pfg.

L. Seippel, Hagenerstr. 20.

Tapeten

Farben u. Lacke

Doppelt gekochter Leinöl - Firniß.

Besonders empfohlen:

Fußboden-Lackfarben,

über Nacht hart trocknend in 1 kg-Dosen zu 2 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk.

1830 **Ernst Klein.**

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster hat seinen Roggen- und Haferankauf beendet. Dagegen wird noch gutes Wiesenheu und Roggenrichtstroh gekauft. 1864

Der Zivil-Vorsitzende.

J. V.: Frhr. von Steinaecker.

Die grösste und schönste Auswahl in schwarzen und farbigen Paletots, Jacken-Kleider

schwarze und farbige

Costüm-Röcke, Blusen, Kinder-Jacketts

und

Kinder-Kleider

finden Sie bei

Geschwister Becker,

Schwerte.

Grösste Auswahl in sämtlichen Manufaktur-Waren.	Billigste Preise! Streng reelle Bedienung.

1928

Zu den Feiertagen

Alle Artikel zum

Backen

Conserven

Hochfeinste Süssrahmbutter

empfiehlt

Carl Trog.

Reparaturen

für **Bleyle-Sachen** erbitte schnellstens.

1914 **Ernst Müller.**

Nährsalzkaffee „Kubin"

6 mal goldene Medaille.

929

per Pfd. 45 Pfg.

mit Kakaogutschein

muss das tägliche Getränk aller denkenden Menschen werden.

Für Verdauungsleidende, Nervöse, Schwache, Kinder etc., gibt es nichts Besseres.

General-Vertretung:

Gust. Holsiepe, Schwerte

Wilhelmstr. 12.

Wiederverkäufer erh. hoh. Rabatt!

Medicinal-Kraft-Blutwein „Sancta Mancara"

gar. rein

Natürliches **Stärkungsmittel f. Blutarme u. Rekonvaleszenten** Von Autoritäten begutachtet. Chemisch geprüft von vereideten Handelschemikern.

Diese Marken (in 3 Qualitäten) gebe in Original-Flaschen zu billigsten Preisen ab. Proben stehen gratis zur Verfügung.

Alleinverkauf für Schwerte:

F. Bohlmann,

Verkaufsladen der Vereinigten Deutschen Nickelwerke

Dicke frische

Ostereier

keine kleine galizische Kistenware

empfiehlt **billigst** 1935

L. Weinberg.